

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Umnutzung Schlachthof St. Marx

D i p l o m a r b e i t

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von Ao.Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Erich Raith, Fachbereich Städtebau E260 eingereicht an der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung von
Gerhard Schnabl Mat.Nr.: 0125036
A d r e s s e : 2 8 1 2 H o l l e n t h o n , S t i c k e l b e r g 1 0 a

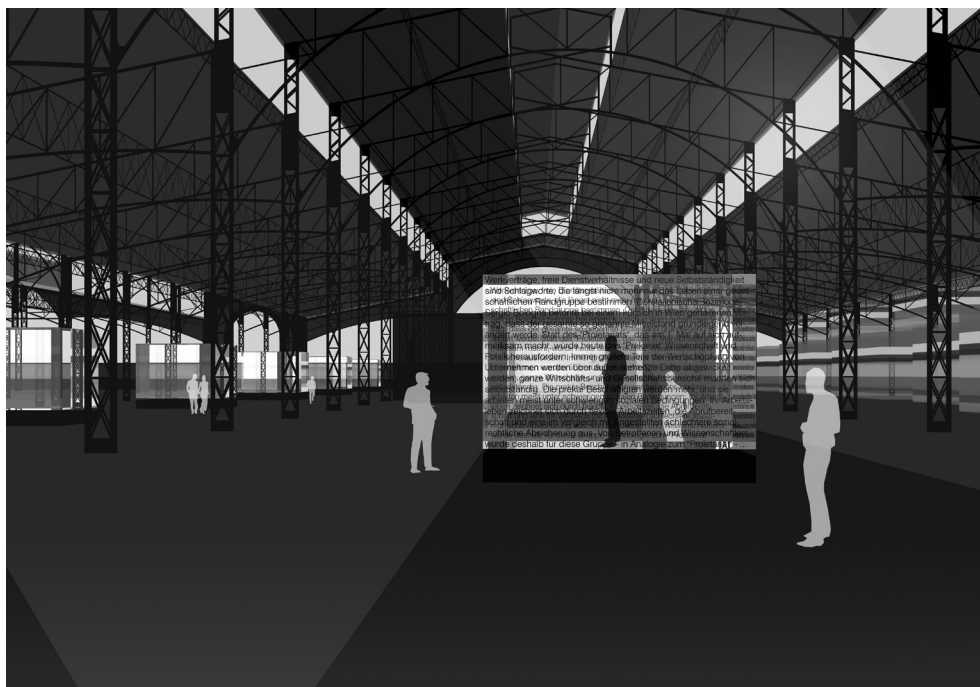
W i e n , a m _____

| |
|----------------|
| ^ |
| Schlachthof |
| Int. Beispiele |
| Konzept |
| Entwurf |
| v |



1 8 8 1

- ⤴
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ⤵

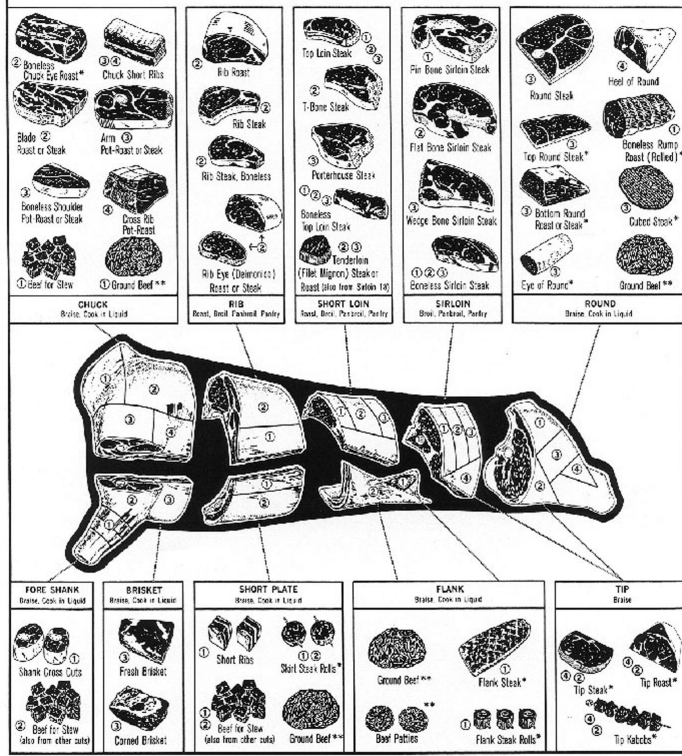


2 0 1 0

- ↑
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ↓

RETAIL CUTS OF BEEF

WHERE THEY COME FROM AND HOW TO COOK THEM



This chart approved by
National Live Stock and Meat Board
 Oklahoma Cattlemen's Assn., Inc.
 Oklahoma CowBelles, Inc.
 Oklahoma Beef Industry Council

- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf

Inhaltsverzeichnis

Deckblatt | Seite 1
Titelblätter | Seite 2 - 3
Inhaltsverzeichnis | Seite 5

Der Schlachthof St. Marx | Seite 6 - 15

Geschichte und Gegenwart | Seite 6 - 8
Immobilienentwicklung St. Marx GmbH | Seite 9
Bundesdenkmalamt | Seite 10
Vorprojekt-Masterplan des Büros Prof. Wehdorn | Seite 11
Fotodokumentation | Seite 12 - 15

Internationale Beispiele | Seite 16 - 17

Gasometer Oberhausen | Seite 16 - 17
Rinderauktionshalle Berlin | Seite 18 - 19
Grande Halle de la Villette in Paris | Seite 20 - 21
Docklands London | Seite 22 - 23
McCormick Campus Center | Seite 24

Das Konzept | Seite 26 - 29

Creative Industries | Seite 26 - 27
Bebauungskonzept für den Schlachthof St. Marx | Seite 28 - 29

Der Entwurf | Seite 30 - 53

Konzeptionelles Resümee | Seite 30
Entwerferische Strategie | Seite 30 - 31
Plandokumente | Seite 32 - 53

Quellenverzeichnis | Seite 54
Literaturverzeichnis | Seite 55
Abbildungsverzeichnis | Seite 56 - 57

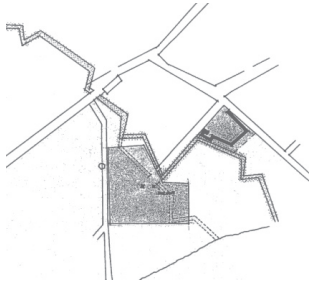


Der Schlachthof St. Marx

Geschichte¹ und Gegenwart

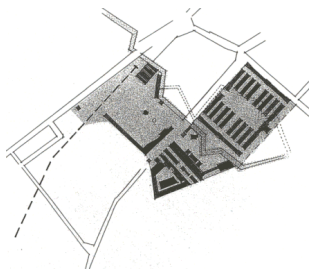
„Sankt Marx - Historische Entwicklung des Schlachthofes Sankt Marx

Der Name des heutigen Stadtteils geht auf ein mittelalterliches Siechenhaus für Pestkranke und Aussätzige zurück. Dieses bestand hier in bewusster Abgeschlossenheit von der Stadt. Seine Kapelle war dem heiligen Markus (im Volksmund "Marks" beziehungsweise "Marx") geweiht. Seit Ende des 14. Jahrhunderts scheint das Siechenhaus als Bürgerspital in den Quellen auf. Um 1830 wurde das Spital, das zu seiner Eigenfinanzierung Baurechte bekam, umgenutzt. Es wurde zur Marxer Brauerei ausgebaut, die 1839 gegründet wurde.



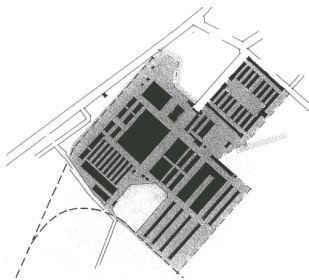
Erste Phase vor 1845: Vorgeschichte

Die Anfänge des Schlachtbetriebes Sankt Marx sind in der Mitte des 19. Jahrhunderts anzusiedeln. Mit der zunehmenden "Verstädterung" musste die Stadt Wien die Regelung der Schlachthausangelegenheiten selbst übernehmen. Damit sollte die Versorgung der Bevölkerung gewährleistet sein. Der zweite Linienwall der Stadt teilte das für das Schlachthaus vorgesehene Grundstück - in unmittelbarer Nachbarschaft des Bürgerspitals zu Sankt Marx - in zwei Hälften. Es musste daher um 1845 abgetragen und auf einer nach außen projizierten Linie neu errichtet werden. Die auf dieser Parzelle befindliche Gebäudeanlage des Jungviehmarktes musste dem Neubau weichen. Auf dem unbebauten Freiland befanden sich vor dem Schlachthausbau lediglich einige Zeilen von offenen Viehständen für den seit 1797 bestehenden Schlachtviehmarkt und einige wenige verstreute Gebäude. Diese dienten vermutlich der Verwaltung und Versorgung des Marktes dienen.



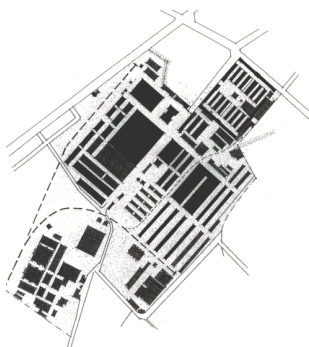
Zweite Phase 1845 - 1877: Schlachthaus

Im Jahre 1874 konnte die Zahl der angelieferten Tiere durch die 1872 errichtete Schlachthausbahn enorm gesteigert werden. Sie garantierte kurze Zulieferzeiten. Auch der Neubau des Bahnbetriebsgebäudes ist in diese Zeit einzuordnen. Die Planung der Gleisanlage Süd-Nord folgte 1878. Das erforderte weitere hölzerne Notstallungen. Zu dieser Zeit befand sich die Kontumazanlage (Fleischschau) neben dem Schlachthaus. Das Mischen verschiedener Funktionen war nicht nur aus hygienischen Gründen bedenklich. Auch die technischen Betriebsabläufe mussten immer wieder Störungen hinnehmen. Zudem war diese Schlachthanlage dem enormen Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum der Großstadt bald nicht mehr gewachsen. Deshalb beschloss der Gemeinderat der königlich-kaiserlichen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am 18. Mai 1877 den großzügigen und ausgedehnten Neu- beziehungsweise Ausbau der Marktanlage zum "Wiener Central-Schlachtviehmarkt".



Dritte Phase 1878 - 1898: Central-Schlachtviehmarkt

Der Viehmarktbau wurde am 10. Oktober 1879 in Form eines Vertrages dem Architekten und Generalunternehmer Rudolf Frey aufgrund des von ihm verfassten Gesamtprojektes übertragen. Das Bauwerk der Rinderhalle ist die erste Schmiedeeisenkonstruktion Wiens. Sie besteht aus zwei für sich selbständige dreischiffige Hallen. Diese sind entlang ihrer Längsseiten durch eine überdachte Straße (Straßenschiff) miteinander verbunden. Die Halle zeichnete sich durch eine Leichtigkeit der Konstruktion aus, welche einen enormen Fortschritt bedeutete. Eisen und Glas wurden auch für die raumabschließenden Elemente verwendet. Alle Gebäude wurden in kombinierter Bauweise aus Ziegel und Eisen hergestellt. Holz war hier noch unverzichtbar. 1881 wurde die erste Mastvieh-Ausstellung in Gegenwart des Kaisers Franz Josef eröffnet.



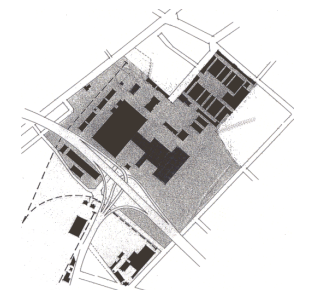
Vierte Phase 1899 - 1938: Die folgenden Jahre

Um 1900 wurde dem Rinderschlachthaus an der Schlachthausgasse eine Kühlanlage hinzugefügt. Dies bedeutete einen außergewöhnlichen Fortschritt. Durch das Wachsen der Stadt wurden weitere An- beziehungsweise Umbauten notwendig. 1908 bis 1910 wurde das Schweineschlachthaus errichtet. Die beiden großen Gruppen Rinder und Schweine wurden räumlich (West - Ost) getrennt. Andere Tiergruppen waren im Mittelfeld des Areals untergebracht.

Die Kontumazanlage, einzigartig in Europa, sollte Schlachtvieh aus seuchenverdächtigen Gebieten zum Beschauen aufnehmen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich der Schlachthof auf seinem Höhepunkt.

Fünfte Phase 1939 - 1970: Wiederaufbau/Fleischzentrum

Der Zweite Weltkrieg hatte enorme Schäden hinterlassen. Anhand alter Pläne wurde der Schlachthof wiederaufgebaut. In den 1960er Jahren standen räumlich getrennt folgende Anlagen zur Verfügung: ein Schlachtviehmarkt, ein Rinderschlachthof, ein Schweineschlachthof und ein so genannter Auslandsschlachthof. In drei Kilometer Entfernung befand sich beim Stadtpark der Fleischgroßmarkt. Die Stadtverwaltung entschloss sich, ein modernes Fleischzentrum zu errichten. In ihm sollten alle erforderlichen Versorgungseinheiten wieder zusammengefasst sein. So entstand im Zeitraum von 1968 bis 1975 das Fleischzentrum Sankt Marx.



- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf

Sechste Phase 1970 - 1998: Stilllegung

1971 stellte das Wiener Bundesdenkmalamt fest, dass an der Erhaltung der Anlagen des alten Vieh- und Fleischmarktes Sankt Marx mit Ausnahme der Toranlage mit den beiden Stierplastiken kein öffentliches Interesse besteht. Viele Gebäude wurden dem Abriss preisgegeben. Erst in den 1990er Jahren wurden auch die Viehmarkthalle, das Verwaltungs- und das Bankgebäude unter Denkmalschutz gestellt.“

Siebente Phase 1998 – Heute

Nach der Stilllegung, wurden die Hallen für temporäre Veranstaltungen genutzt.

So inszenierte beispielsweise die Künstler- oder Theatergruppe „theatercombinat“ das Stück „masakernykene“ innerhalb den Hallen, die sie in ihre Arbeit intensiv mit eingebunden hatten. Genauer formuliert handelt es sich hierbei um 15 Veröffentlichungen zwischen 36 Minuten und 36 Stunden in Form von Chor-, Improvisations- oder Rauminterventionen.

„...die Gruppe erarbeitet auf dem Schlachthofgelände eine auf Ort/ Architektur/ Akustik bezogene Arbeitsfassung...“

...Das uneinheitliche Gelände konfrontiert in seiner Anlage verschiedene Zeitzonen: Die Schlachthallen, die betonierten Vorplätze, die Stadtautobahn. Im Konflikt dieser Pole, beim Geräusch der Stadt, wird es unmöglich Illusionsräume aufzubauen. Die Realität ist als „störendes“ Moment immer vorhanden. Die karge Weiträumigkeit der Anlage steht im Widerspruch zur Enge und Kleinteiligkeit der Stadt. Ein verlassener Ort...“²

Eine weitere Nutzung der Rinderhallen waren diverse Clubbingevents, für die bereits damals notdürftige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden mussten, um so Teile der Hallen betreiben zu können. Die Kosten hierfür wurden natürlich von den Veranstaltern getragen, was auch den „Bemerkenswert“ der Hallen unterschreicht, indem ein Eventmanagement Mehrkosten für solch eine Location akzeptiert.

Weiters wurde man von Michael Gassner anfangs 2006 auf eine „Photonische Reise“ geschickt. Rotes Licht lässt die Rinderhallen und das Rindertor erstrahlen. Rote Lichtteppiche vernetzen das Areal mit der Umgebung - Rotlichtbezirk Schlachthof?

Neben Partys werden urbane Schlupflöcher, vor allem wenn sie überdacht sind, von Obdachlosen heimgesucht. Bei meinen Begehungen im Herbst 2004 waren jedoch nur noch Spuren davon zu entdecken. Ein Zeichen dafür, dass sie mit Beginn der notdürftigen Sanierungsarbeiten verjagt wurden.

Die Sanierungsstrategie wurde nun abgeändert (vgl. „IEM“). Die Arbeiten konzentrieren sich jetzt auf eine umfassende Generalsanierung der Konstruktion. Das Dach wird komplett dicht gemacht, die Tragkonstruktion saniert, die ehemals eingezogenen Zwischenwände und viele weitere Einbauten wie die Waagenhäuschen abgetragen und die historische Giebelmauer restauriert.

Denn grundsätzlich hat die Stadt großes vor, was die Region inklusive der denkmalgeschützten Immobilie betrifft:

„...Nach ihrer Sanierung soll die Halle zu einem Infrastruktur-Zentrum des gesamten „Hochtechnologie-Campus Sankt Marx“ werden. Großflächige Nutzungen im Bereich Sport, Erholung, Fitness und Gastronomie sind geplant.“³ laut MA 21A.

Über dessen konkrete Verwertung haben sich jedoch bereits dutzende Architekturteams Gedanken gemacht:

„...Über kleinteilige, flexible Strukturen zur Neunutzung der alten Rinderhalle St. Marx zerbrechen sich die Niederländer MVRDV (Winy Maas), Architektur Consult, Hoffmann & Janz den Kopf, Manfred Wehdorn wacht über die Denkmalpflege. Sind Vorverwertung und Investor gesichert, wird die Umsetzung entschieden...“⁴ schreibt Isabella Marboe.

Das im Sommer 2006 seitens der öffentlichen Hand begrüßte Konzept des MUMOK, eine Dependance namens „Mumok 21“ zu errichten, kommt meinen funktionellen Ideen bereits zum Teil sehr nahe. Der Entwurf aus dem Büro Krischanitz sieht hauptsächlich Ausstellungsflächen und Depots im nördlichen Hauptschiff vor. Das Südschiff ist dem Kommerz gewidmet.

Doch für die Stadtentwicklungsgesellschaft ist das Konzept derzeit unrealistisch, da die „...Technische Machbarkeit und Finanzierung auch noch ungeklärt...“⁵ sei.

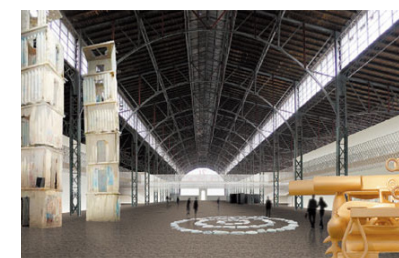
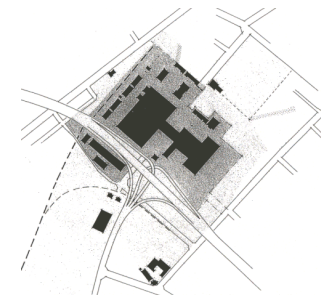
Der Situation entsprechend bemerkenswert erscheint mir, dass sich Stadt und Bund zu diesem Konzept äussern und das Prädikat „Gute Idee“⁶ verleihen, was nun wieder die Annahme einer zumindest teilweisen öffentlichen Finanzierung nährt.

Doch sind bei der Auseinandersetzung mit der Thematik durch qualifizierte Architekten bei jedem Einzelnen wesentliche Fehler passiert, oder weisen die Planungsvoraussetzungen seitens der Auftraggeber wesentlich Mankos auf, um eine Realisierung zu gewährleisten?

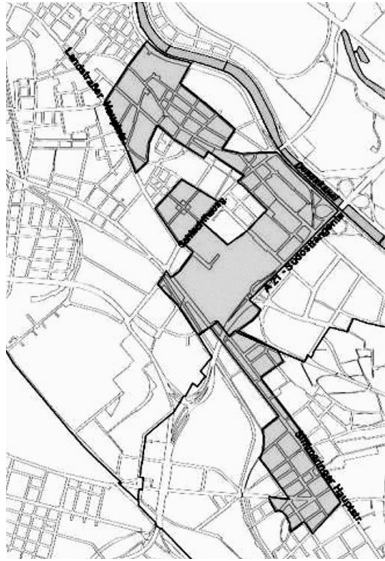
Die Stadt Wien zeigt sich bemüht. Sie initiiert selbst und nimmt an Initiativen am laufenden Band teil:

Urban Catalyst

„In dem mit europäischen Mitteln kofinanzierten Projekt Urban Catalyst werden brachliegende Flächen und leer stehende Gebäude in 5 europäischen Städten (Wien, Berlin, Amsterdam, Helsinki und Neapel) auf ihre temporäre Nutzbarkeit untersucht. Ziel ist, mit den betroffenen Beteiligten Strategien und Instrumente für Zwischennutzungen, die auch langfristige Lösungen unterstützen, zu entwickeln.“



- ↑
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ↓



direkte Wirkungsbereich von Urban II

Raumbedarf haben insbesondere Jugendliche für ihre Spiel- und Freizeitaktivitäten, Kulturakteure jeglicher Art (Musik- und Theatergruppen etc.) sowie kleinere Firmen und Wirtschaftsbetriebe (z. B. Kunsthandwerk, Start-ups). Weiters sind leer stehende Gebäude auch zu Lagerzwecken geeignet, was für Firmen interessant ist, da Depotflächen immer teurer werden...“⁷

Urban II

Urban II ist ein EU- Förderprogramm, das innovative Strategien zur Wiederbelebung von krisenbetroffenen Städten und Stadtvierteln unterstützt. Nach der erfolgreichen Realisierung von Urban Wien Gürtel plus stellt die Europäische Kommission nun 4,2 Mio. Euro für Urban II in Wien zur Verfügung. Diese Summe muss, laut Vorgabe der Europäischen Kommission, mit weiteren 11,7 Mio. Euro aus nationalen Mitteln ergänzt werden.

Das Urban II-Gebiet umfasst eine Gesamtfläche von 160 Hektar und erstreckt sich beinahe zur Gänze über das Erdberger Mais. Dessen Förderzentrum sind die Gründe des ehemaligen Schlachthofes.

Den statistischen Daten zufolge wurde dieses Gebiet deshalb gewählt, da die Lebensqualität dort deutlich unter dem Wiener Durchschnitt liegt. Hauptanalysebereiche waren hierbei:

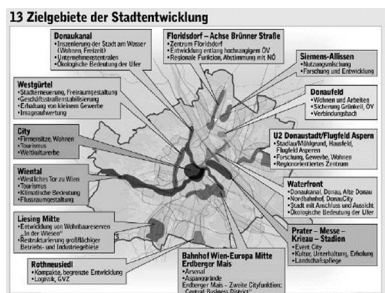
Kaufkraft | Arbeitslosenrate | Migrantenanteil | Schulbildung | Umweltsituation

Maßnahmen von Urban II umfassen...

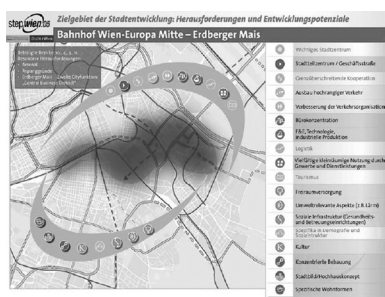
...1. eine Entwicklung der Wirtschaft des Urban – Standortes durch Förderung von Kleinunternehmen und der Einrichtung eines Stadtteilmanagements

...2. eine Entwicklung der urbanen Vielfalt durch Integration ethnischer Gruppen, MigrantInnen und Flüchtlinge im Hinblick auf Chancengleichheit und der Umgestaltung und Adaptierung des öffentlichen Raumes, Hebung der Umwelt-, Wohn-, und Lebensqualität und Erhaltung des kulturellen Erbes.

...3. eine technische Hilfe



Zielgebiete des Step05 bzw.



Zielgebiet "Erdberger Mais"

StepWien.05

Im Rahmen der StepWien.05-Initiative wurde auch die Erdberger Mais zum Teilzielgebiet unter insgesamt 13 Zielgebieten erklärt. Dieser Stadtentwicklungsplan der MA18 bringt eine grundsätzlich zielführende Perspektive mit Stadtteilbezug und Nachhaltigkeit auf den Punkt.

Maßnahmen⁸ bezogen auf das Erdberger Mais:

- Ausarbeitung eigenständiger Leitbilder für Teilgebiete
- Für den Stadtteil geeignete, forschungsorientierte wirtschaftliche Entwicklungsfelder (Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologien etc.) sollen zur Nutzungsverdichtung und Verbesserungen des Images der Stadtentwicklungszone forciert werden.
- Zielgerichteter Einsatz der gegebenen Urban II – Fördermittel der EU für die benutzerorientierte Ausgestaltung des öffentlichen Raumes sowie für Forschungs-, Bildungs- und Kultureinrichtungen
- Verbesserung der flächendeckenden Erschließung des öffentlichen Verkehrs durch Attraktivierung und Verdichtung des sekundären Netzes sowie Taktverdichtung der Schnellbahnverbindungen (Taktverdichtung der S7 auf mind. 15-Min.-Takt 2007, Taktverdichtung der S80 auf mind. 15 Min.-Takt 2007)
- Ergänzungen des Straßennetzes zur besseren Aufschließung von großflächigen Blockstrukturen bzw. des Hauptstraßennetzes (Hauptstraße B 228, Ausbau der B221/A23) sollen übermäßige Verkehrsbelastungen in den Schwerpunkten der eingeleiteten Entwicklungen schrittweise vermeiden
- Barrierefreier, alltagstauglicher, generationen- und nutzergerechter Ausbau der Grün- und Freiflächen
- Ausbau eines Fuß- und Radwegenetzes in Korrelation zur Grün- und Freiflächenstruktur
- Durch restriktive Anwendung der Widmungsinstrumente soll die Schaffung neuer Büroflächen auf einen längeren Zeitraum verteilt und vorrangig auf Schwerpunkte mit vorhandener Infrastruktur konzentriert werden
- Nutzungsmischung von Büro mit Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungsunternehmen
- Reduktion des hohen Versiegelungsgrades sowie Erhöhung des Begrünungsanteils im Sinne einer Verbesserung der stadtklimatischen und ökologischen Verhältnisse
- Erhaltung der Arena als traditionelle Einrichtung der Alternativkulturszene
- Nachhaltige Neunutzung der Rinderhalle als Zentrum (Medien, Bildung, Forschung, Freizeit) für die umliegenden Büro- und Wohnquartiere
- Verortung von Schulen im Teilgebiet Mehrwert Simmering sowie im nördlichen Gasometerumfeld.

Fazit

Derzeit mangelt es nicht an Initiativen und Fördermittel. Die Frage der Umsetzung ist jedoch nach wie vor präsent: Was soll nun tatsächlich in den Hallen passieren?

- Technologie, Kultur, Entertainment, Offices, Sport oder weitere Freizeitaktivitäten?
- Soll man den „dicken Fisch“ abwarten, oder sie doch eher klein strukturiert verwerten?
- Ist eine entgeltliche Entscheidung oder Umentscheidung in Bezug auf Durchführung und Standort betreffend einer österreichischen Eliteuniversität zu erwarten?

Die Antwort ist ungeklärt, doch Folgendes ist klar:

Die Region "Neu Erdberg - Simmering" (Erdberger Mais) ist im Kommen. Das Entwicklungspotential vorort, aufgrund Lage, Brachendichte, etc. in Kombination mit zahlreichen Maßnahmen seitens der Stadt Wien (Infrastruktur, Vorstudien,...), ist enorm hoch. Daran kann das problematische Juwel Rinderhallennicht rütteln.

Doch ist die Strategie dringend zu klären. Sonst besteht die Gefahr die direkte Umgebung der denkmalgeschützten Teile des Schlachthofes aus der Not heraus völlig den immobilienwirtschaftlichen Bedingungen auszusetzen. Ein langfristig unvorteilhaftes Ergebnis für die Region wäre zu befürchten.

- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf

Immobilienentwicklung St.Marx GmbH

Wien Holding
A-1010 Wien, Universitätsstraße 11
Tel. 01/4082569-0
<http://www.wienholding.at>

WSE
A-1021 Wien, Messeplatz 1
Tel. 01/7203050-0
<http://www.wse.at>

IEM
A-1021 Wien, Messeplatz 1
Ansprechperson: Ing. Karin Lenz
Tel. 01/7203050-32
karin.lenz@wse.at

ISM
A-1220 Wien, Donaucitystrasse 1 / 2.OG
Techgate
Ansprechperson: Dipl.Ing. Schandl
Tel. 01/2050125130

Die Immobilienentwicklung St. Marx GmbH („ISM“ bzw. jetzt „IEM“) ist eine Tochtergesellschaft der Stadt Wien gehörenden Stadtentwicklungs-Holding GmbH („WSH“ bzw. jetzt Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft mbH „WSE“). Die WSE ist eine 100%ige Tochter der Wien Holding GmbH, welche wieder eine Tochter der Stadt Wien ist.

„Die WSE wurde im Jahre 2000 für die Entwicklung, Umsetzung und Verwaltung wichtiger Immobilien- und Stadtentwicklungsprojekte der Stadt Wien gegründet. Kernaufgabe stellt somit die Entwicklung von Standorten bzw. Liegenschaften von kommunalwirtschaftlichem Interesse dar.“⁹

Ein Interview mit Dipl.Ing. Schandl, Vorgänger von Fr. Ing. Karin Lenz, von der Immobilienentwicklung St. Marx GmbH lieferte folgende wesentliche Informationen:

Das Problem bisheriger Projekte bzw. Projektvorschläge war der nicht ausreichende Kontakt mit dem Denkmalamt. Auch die Kosten der Konzepte waren meist unbekannt.

Die teure S7-„Attraktivierung“ (4,75 Mrd. Schilling) sei eine längerfristig angelegte Sache: Man ist davon überzeugt, dass in einigen Jahrzehnten St. Marx ein optimales Entwicklungsgebiet ist, da im Norden Wiens sowie beispielsweise am Wienerberg nicht mehr viel Potential besteht.

...

Mit der Erhöhung der Zugfrequenz von 30 auf 15 Minuten ist die S7 ein absolut sinnvolles Verkehrsmittel für dieses Gebiet...

...

Es gibt selbstverständlich Druck seitens der Stadt Wien, dass in St. Marx etwas „passiert“. Neben Konzeptvorschlägen von Außen wurde auch intern an solchen gearbeitet.

Doch mittlerweile ist der Punkt erreicht wo man meint, dass es genug Konzepte gibt bzw. diese erst nach oder mit einem konkreten und sehr potentiellen Interessenten ausgearbeitet werden sollten. 20.000 m² müssen erst mal verwertet werden, vor allem in Zeiten wie diesen (stark überschüssige Büroflächen in Wien...).

Ein Großinvestor der sofort Interesse an wesentlichen Teilen der Rinderhallen hat wird abgewartet bzw. ist unerlässlich.

Dies bedeutet wiederum, dass eine kleinteilige Vermarktung auszuschließen ist, da zum einen der Verwertungsaufwand zu hoch und somit zu teuer ist und auf diesem Wege auch schwer eine dauerhaft hohe Auslastung der Halle möglich wäre, was ebenfalls teuer wäre...

Der Zustand der Rinderhallen heute ist ein schlechter. In den letzten Jahrzehnten wurden Sanierungsmaßnahmen immer hinausgeschoben. Notsanierungen im Dachbereich und an der Konstruktion wurden vor kurzem vorgenommen und werden im Winter weitergeführt. Die Hallen sind gesperrt, es herrscht Gefahr im Verzug.

Somit sei ein Vorschlag die Hallen temporär zu nutzen, bis zur endgültigen Verwertung, gut, aber höchstwahrscheinlich zu teuer. Denn wer sollte die Notsanierungs- und Sicherungsmaßnahmen bezahlen? Diese hohen Kosten könnten bestimmt nicht zur Gänze auf den temporären Nutzer abgewälzt werden, sonst wird die Immobilie realistisch gesehen unverkäuflich.

Immobilienwert heute:

| | |
|---------------------|---|
| Verkehrswert... | 0,00 Euro |
| Buchwert... | niedrigst und vor allem marginal, da er nicht mehr verlangt werden kann |
| Sanierungskosten... | rund 7.000.000 Euro (ohne Aussenwände aber inkl. historischer Hauptfassade) |
| | rund 11.000.000 Euro (inkl. Aussenwände) |

Die Kosten können bis zu 50% schwanken, da sie von der Ausführungsvariante abhängig sind (historische Blechschindeldeckung, thermische Anforderungen,...).

Die öffentliche Hand werde sich finanziell sicher nicht an einer Projektrealisierung beteiligen, da kein Geld dafür da ist.

Wien, am 8.November 2004

Eine aktuellerer Mitteilung seitens der Stadt Wien lässt veränderte Standpunkte durchscheinen: Auf das gesamte Schlachthofareal bezogen "...investiert die Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft 13 Mio. Euro. Bis zu 300 Mio. Euro und rund 7.000 Arbeitsplätze, erwartet Wirtschaftsstadtrat Sepp Rieder (SPÖ), sollen dann von privaten Investoren kommen."¹⁰

Bei den angeführten 13 Mio. Euro handelt es sich nun um eine komplette Sanierung der Rinderhalle inkl. diversen Verschönerungsmassnahmen am und rund um das Schlachthofareal um einen Kauf zu attraktivieren.

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

Bundesdenkmalamt - Abteilung für Technische Denkmäler

Abteilungsleitung: OR Dipl.Ing.Dr. Richard WITTASEK-DIECKMANN
A-1010 Wien, Hofburg, Säulenstiege
Telefon +43-1-53 415-291
Fax +43-1-53 415-252

Ein Interview mit Abteilungsleiter OR Dipl.Ing. Dr. Richard Wittasek –Dieckmann lieferte folgende wesentliche Informationen:

Bei den Rinderhallen ergeben sich folgende zwei Probleme:

- Die Kosten: Bei einer (Um)Nutzung sind diese entweder extrem hoch und kein Investor lässt sich darauf ein, oder sie sind eher gering und die Nutzung ist unbefriedigend (z.B. Automobilmuseum, 1995: Idee des Versetzens in den Freudenauer Hafen als Zwischenlager oder Parkhalle für ankommende PKW via Schiffsverkehr,...)
So kam es zustande, dass es bis heute viele Überlegungen gab, aber keine Realisation stattfand.

- Die Dimension des Gebäudes: Eine Mischnutzung ist nahe liegend.

Es sei auch zu berücksichtigen, dass ein totales Zubauen nicht erwünscht ist um so noch freien Blick auf die Konstruktion der Halle zu gewährleisten – vgl. Vorprojekt-Masterplan aus dem Büro Wehdorn, im Auftrag der Stadt Wien nahen „Immobilienentwicklung St. Marx GmbH“. Generell ist bei dem Ausbau der Rinderhallen an eine Containerbauweise gedacht, also eine Variante um nicht die Konstruktion bzw. den Bestand zu tangieren = ein Gebäude im Gebäude.

Es ist seitens des BDA jedoch beispielsweise denkbar, die Dachflächen des Haupt- und der Nebenschiffe teilweise aus beispielsweise Belichtungsgründen zu öffnen und zu verglasen.
Derzeit wird unter anderem vom privaten Fernsehsender ATV Interesse an Teilen der Rinderhalle signalisiert. ATV benützt bereits Teile des sanierten Verwaltungsgebäudes auf dem Gelände...

Wien, am 29. Oktober 2004

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

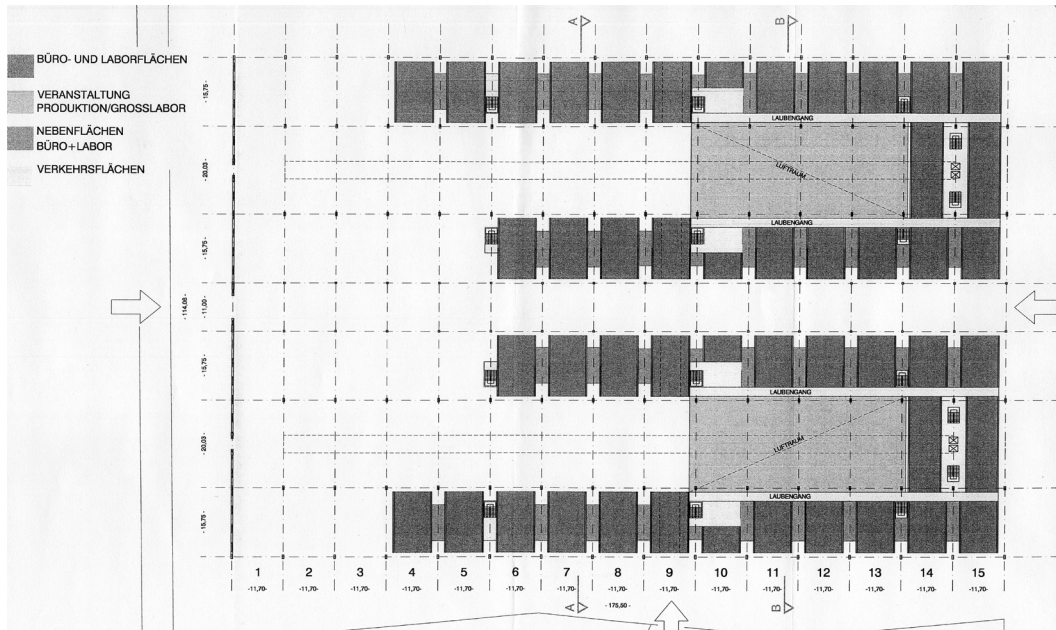
Vorprojekt-Masterplan des Büros Prof. Wehdorn

Die Machbarkeitsstudie aus dem Büro Prof. Wehdorn ist eine, wenn nicht die einzige Vorstudie, die mit dem Denkmalamt abgestimmt wurde und somit grundsätzlich auch für eine Realisierung bzw. Weiterverfolgung seitens des BDA in Frage kommt.

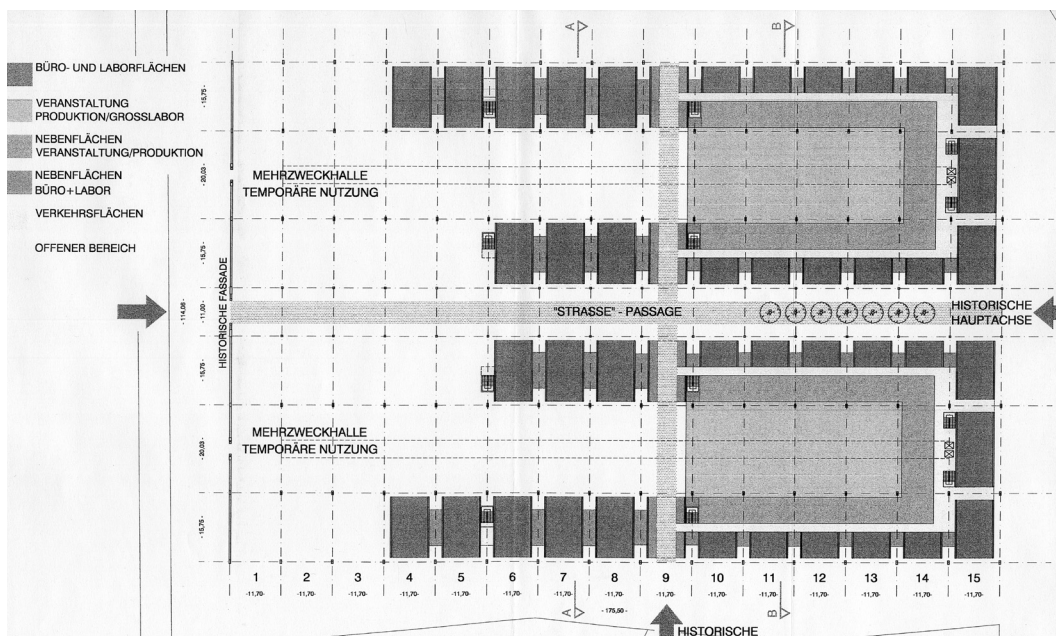
Die Grundidee bildet eine Containerstadt innerhalb der Rinderhallen ohne die Konstruktion zu tangieren. Die Container füllen den hinteren Bereich der Hallen. Vorne, gemeint ist dabei der nordwestliche Bereich der erhaltenen historischen Giebelmauer, bleibt containerfrei, um die ursprüngliche Qualität anhand eines Teilausschnittes noch in ihrer "Leere" genießen zu können.

Was die Nutzung betrifft handelt es sich hierbei um erschlossene Arbeits- und Veranstaltungsbereiche.

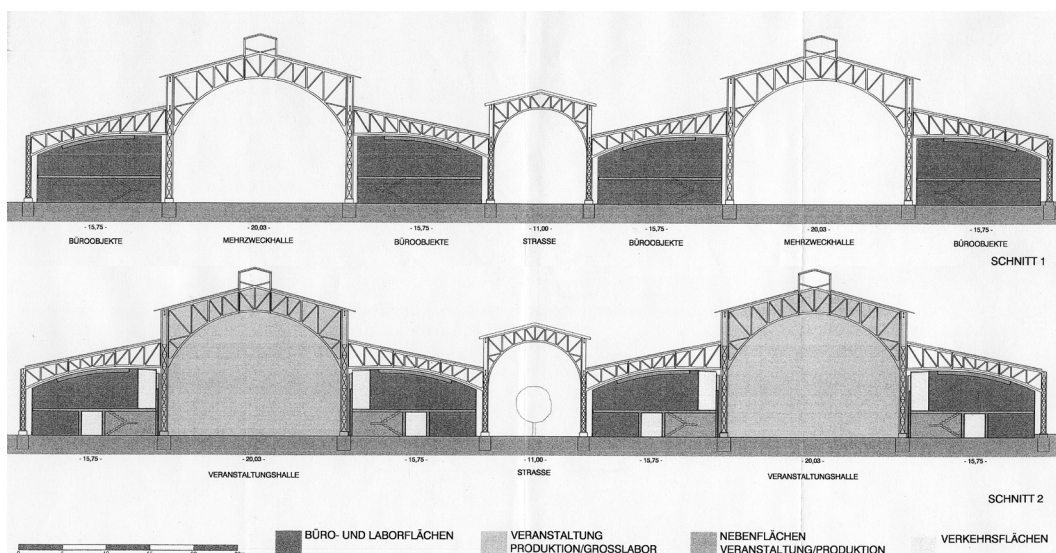
Das Problem dieser Studie ist zum einen ein überzogener Pragmatismus was die räumliche Organisation bezogen auf Denkmalpflege und Wirtschaftlichkeit betrifft, und zum anderen der damit entstandene skurrile Eindruck für den Nutzer nahe an der Möglichkeit zu sein, in den in ihren räumlichen Qualitäten einfach bestehenden Rinderhallen nur beinahe laborieren zu können, und schlussendlich doch in einem Container zu landen.



Erdgeschoss



Obergeschoss



Querschnitt 1-1

Querschnitt 2-2

- ⬆
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ⬇

Fotodokumentation

Abnutzungserscheinungen treten zu Tage sowie Veränderungen der vergangenen Hauptnutzungsbedingungen oder Zeichen der bereits umgedeuteten Nutzung (ver- & neu gesetzte Wände - Asymmetrie, Aufschriften, geöffnete bzw. neue Fassadenbereiche, zugemauerte Türen und Tore,...). Die extreme Größe des Innenraumes regte bereits damals dazu an Gebäude im Gebäude zu errichten (Waagen, Verwaltung/Bauhof/o.ä.). Die Rinderhallen befinden sich derzeit in einem ständigen Veränderungsprozess aufgrund Verfall, Teilabbruch und Sanierung.



denkmalgeschützte Frontfassade



südwestliche Seitenansicht

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf



Zeit prägt die Bausubstanz.



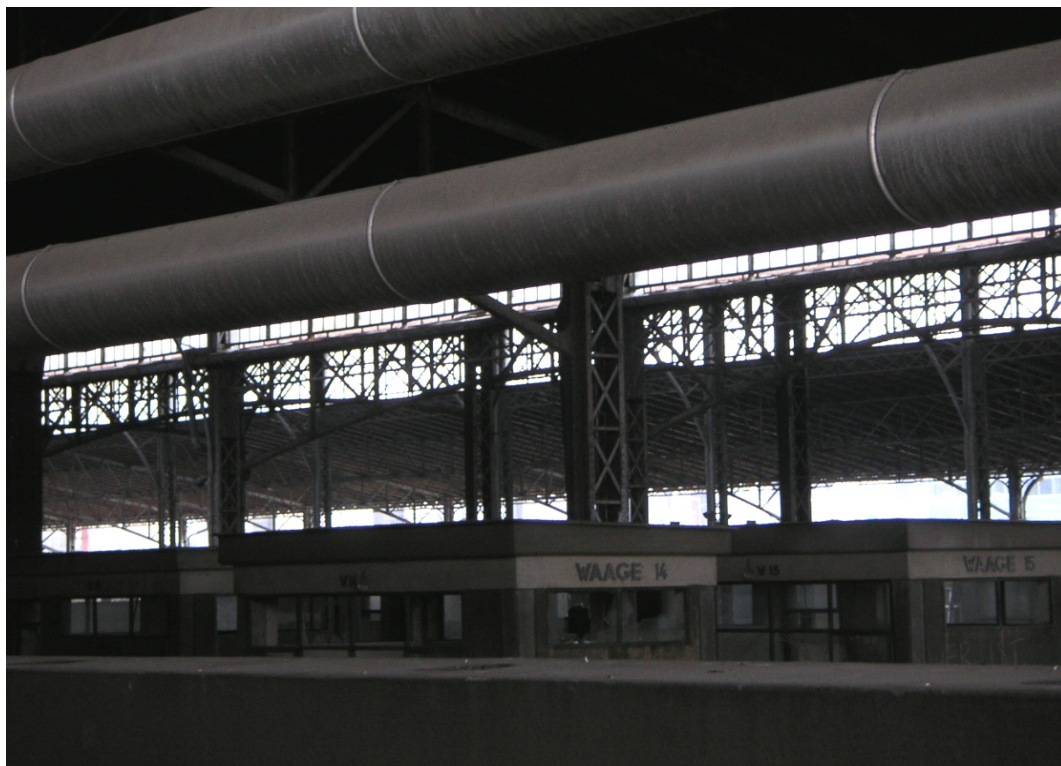
nordöstliches Schiff

- ↑
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ↓

Mittel- oder Zwischenschiff



Blick durch die Schiffe



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v



Spuren des Agierens des Theatercombinats



südwestliches Schiff

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

Internationale Beispiele

in Bezug auf ähnliche Verwertungsstrategien eines Industriedenkmals



Haupthalle des Gasometers

Gasometer Oberhausen

Errichtung: 1929 bzw. 1949
Umbau: 1993 - 1994
Umbaukosten: 8.000.000 Euro
Dimension: 7.000m² Veranstaltungsfläche

Geschichte:

„Der Oberhausener Gasometer wurde 1929 fertig gestellt und ist mit 117,5 m Höhe der größte Gasometer Europas. Er hat einen Durchmesser von 67,6 m und ein Nutzvolumen von 347 000 Kubikmetern. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Oberhausener Gasbehälter mehrere Male von Bomben getroffen, musste aber erst kurz vor Kriegsende im Januar 1945 stillgelegt werden. Nach dem Krieg geriet er 1946 bei Reparaturarbeiten in Brand und musste bis auf das Fundament abgetragen werden. Beim Wiederaufbau, der 1949 abgeschlossen wurde, konnten verschiedene Konstruktionselemente, u.a. das Dach, weiterverwendet werden.

Der Gasometer diente als Zwischenspeicher und ermöglichte den städtischen Gaswerken, sich optimal auf Verbrauchsschwankungen einzustellen. Zunächst wurde er mit dem energetisch armen Gichtgas gefüllt, das als Abfallprodukt in den Hochöfen der GHH anfiel. Später nahm er das energetisch viel reichere Koksgas der Kokerei Osterfeld auf und versorgte damit hauptsächlich die umliegenden Indus-

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

trieanlagen. Nachdem der Koksbedarf stagnierte, wurde die Kokerei in Oberhausen geschlossen. Gas musste nicht mehr gelagert werden, sondern wurde durch Erdgas, das über Pipelines angeliefert wird, ersetzt. Weil er überflüssig geworden war, wurde der Gasometer 1988 stillgelegt.

Nach der Stilllegung gab es intensive Diskussionen zwischen der Bürgerschaft der Stadt Oberhausen, dem Stadtrat, der Landesregierung und der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. Es wurden verschiedene Vorschläge geprüft, wie ein ausgedienter Gasspeicher weiter verwendet werden kann. Auf Vorschlag der Internationalen Bauausstellung Emscher Park wurde der Gasometer schließlich erhalten und 1993/1994 zur außergewöhnlichen Ausstellungshalle und heutigem Wahrzeichen der Stadt Oberhausen umgebaut. Die Umbau- und Restaurationsarbeiten kosteten insgesamt 15,98 Mio. DM. 90% davon wurden aus Fördermitteln des Landes finanziert.¹¹

Die Umbau- und Restaurierungskosten von umgerechnet rund 8 Mio. Euro sind grundsätzlich als verhältnismäßig gering einzuschätzen, jedoch müssen nahezu permanent Wartungen durchgeführt werden. Die Erhaltung des Gasometers war aber ein sehr wichtiger Entscheid, da er nun als Trägermedium für viele positive Entwicklungen der gesamten Region fungiert. Es entstand ein beeindruckendes und neu sowie gut inszeniertes Industriedenkmal, das auf eine gelungene Weise in die postindustrielle Zeit des Ruhrgebietes übergeführt wurde.

Gegenwart

Die Gasometer Oberhausen GmbH ist für das Management des Gasometers Oberhausen zuständig. Im Dezember 1994 gegründet, füllt sie seit diesem Zeitpunkt das Oberhausener Wahrzeichen mit Leben. Zu ihren Aufgaben gehört die Akquisition der jährlichen Ausstellungen sowie die Sicherstellung der dazugehörigen Finanzierung, die Vermietung des Gasometers für Veranstaltungen wie Firmenevents, kleinere Messen, Konzerte, usw., die Organisation von Besucherführungen und die bauliche Betreuung des ehemaligen Gasspeichers, da Wartungen, Reparaturen und Erhaltungsarbeiten nahezu permanent durchgeführt werden müssen.

Auch rund um den Gasometer gab es nun zahlreiche Entwicklungen in der Stadt und Region („Emscher Landschaftspark“), um den Niedergang der klassischen Industrie zu kompensieren.

„Der Gasometer als beeindruckendes Dokument der Bau- und Technikgeschichte ist auch Wahrzeichen der Stadt Oberhausen. Oberhausen ist mit rd. 222.000 Einwohnern eine Stadt, die bereits heute als Beispiel für den gelungenen Strukturwandel einer ganzen Region gilt.

Der Stadtteil „Neue Mitte“ bietet nicht nur mit dem Einkaufsparadies CentrO, das jährlich über 23 Millionen Besucher anlockt, und der modernen Multifunktionshalle Arena mit über 12.000 Sitzplätzen einen einzigartigen Erlebniswert. Wer in die Geschichte der Stadt eintauchen will, besucht das Rheinische Industriemuseum mit seiner herausragenden Ausstellung zur 150jährigen Geschichte von Eisen und Stahl. Für Kunstfreunde bietet die Ludwig Galerie Schloss Oberhausen ein abwechslungsreiches Programm. Ebenso reizvoll sind auch die etwas versteckteren Seiten von Oberhausen: z.B. die Siedlung Eisenheim, eine der ältesten Arbeitersiedlungen Deutschlands.“¹²

Zukunft

„Bis 2015 hat sich Oberhausen viel vorgenommen. In der Mitte Oberhausens entsteht ein Freizeit- und Erlebniszentrum, das seinesgleichen sucht. Bereits 2004 wurde die Marina mit dem Meerwasseraquarium Sealife Oberhausen und Anlegehafen am Rhein-Herne-Kanal eröffnet, um das mediterrane Flair der Promenade am CentrO zu erweitern. Direkt gegenüber dem CentrO, auf dem ehemaligen Gelände des Stahlwerks Oberhausen, wird der Zukunftspark O.Vision entstehen. Dieser versteht sich als Themenpark für die Bereiche Gesundheit und Wellness und verspricht mit seinen Gewerbe-, Forschungs- und Dienstleistungshäusern tausende neue Arbeitsplätze für die Region. Kerngebäude des Zukunftsparks O.Vision wird die ehemalige Haupthalle des Stahlwerks, welches 1997 seine Produktion einstellte. Die gigantisch große Halle wird entkernt, neu eingefasst und umgebaut zum Verkehrsknotenpunkt für den ÖPNV, Besucherzentrum des Themenparks O.Vision und Treffpunkt für Veranstaltungen rund um die Themen Gesundheit und Wellness...

...Damit setzt die Stadt Oberhausen ihren Kurs der ökonomischen Erneuerung konsequent fort. Der ehemalige Kohle- und Stahlstandort hat sich in eine zukunftsorientierte Stadt verwandelt.“¹³

Für die Zukunft bestehen also eindeutige Expansionsabsichten.

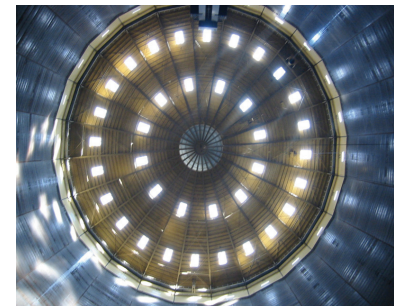
Wie dieses Entwicklungsvorhaben regional gesehen längerfristig ausgehen ist fraglich. Es besteht die Gefahr die Dimension in Hinsicht auf Potential oder Finanzierung zu überschätzen. Es ist voraussehbar, dass die (öffentlichen) Gelder zäher fließen werden. Es besteht auch die Gefahr einer übermäßigen Spezialisierung bzw. einer zu hohen Verlagerung auf ein kommerzielles Segment, nämlich dem Entertainment. Freizeit- und Erlebnisparks gelten vor Ort derzeit als direkte Nachfolger der Industrie.

Nahezu unabhängig zu diesen Entwicklungen wird der Gasometer durch seine auch gegenwärtig erleb- baren beeindruckenden räumlichen Qualitäten über die Region hinaus seine Bekanntheit beibehalten. Der wesentliche taktisch-architektonische Schritt war, den Gasometer nicht über die Wahl der Funktion zu füllen, sondern zu leeren.

Input für St. Marx:

Der Gasometer in Oberhausen ist ein gelungenes Beispiel einer wieder entdeckten und aufgewerteten Industriearchitektur. Dieses imposante Gebäude nicht mittels fehlgesteuerten ökonomischen Verwertungskonzepten Zuzubauen und in ein neues Stadtzentrum, die „Neue Mitte“, zu involvieren, führte zum gewünschten Ergebnis aller Betroffenen.

Die räumlichen Qualitäten zu erkennen und nicht nur so gut wie möglich sondern mittels einer Neu- bzw. Umnutzung zu steigern waren der Schlüssel zum Erfolg.



Internationale Beispiele

in Bezug auf die Verwertbarkeit eines ähnlichen Industriedenkmals

Innenraumimpression der Rinderhalle



Rinderauktionshalle Berlin

Errichtung: 1879 - 1880 von Hermann Blankenstein
Umbau: -
Umbaukosten: -
Dimension: 16.220m² temporärer Ausstellungsfläche bzw. 122.661m³ Bruttorauminhalt

Geschichte

Die Rinderauktionshalle liegt nördlich vom denkmalpflegerisch bedeutenden Stadtteil Samariterviertel. Es ist baulich hauptsächlich der Gründerzeit und dem Jugendstil entsprungen. Zentrum des Viertels ist die Samariterkirche.

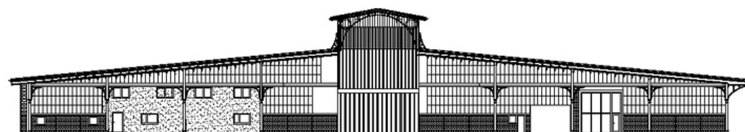
„Es zählte bereits in den 20er-Jahren zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Berlins. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts war das Gebiet hinter dem Frankfurter Tor nahezu unbebaut. Die seit 1871 bestehende Ringbahn gab nach Abriss der Akzisemauer 1866 entscheidende Impulse für die bauliche Ausdehnung Berlins in Richtung Osten.

Das Samariterviertel wurde weitgehend dem Hobrechtschen Bebauungsplan von 1862 folgend errichtet. Die Samariterkirche, von Ludwig Möckel entworfen und 1892 bis 1894 errichtet, blieb noch mehrere Jahre von freien Feldern und Laubenkolonien umgeben. Der Wohnbebauung gingen Industrie- und Gewerbebegründungen voraus. 1887 begann der Bau des für das Gebiet bedeutendsten Gewerbestan-

historische Südansicht



historische Nordansicht



historische Darstellung



Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

des für das Gebiet bedeutendsten Gewerbestandorts, des zentralen Vieh- und Schlachthofs...“¹⁴

Architektonischer Höhepunkt dieses Schlachthofes war wie bei den meisten Ensembles solcher Art die riesige Markthalle. Sie ist von der Typologie her den Rinderhallen in Paris und Wien sehr ähnlich.

„Die Rinderauktionshalle mit einer Grundfläche von 16 220 qm und einem Bruttorauminhalt von 122 661 Kubikmetern liegt nur einen Block von der Frankfurter Allee, bzw. Karl Marx Allee entfernt. Das Entwicklungsgebiet ist sehr gut an das übergeordnete Straßennetz angebunden, der Alexanderplatz ist 3 km entfernt, der Berliner Ring 12 km. Entlang der Gleisanlagen erschließt eine neue Randstraße das Gebiet, das von einer Allee durchquert wird. Westlich der Halle entsteht der Blankensteinpark...“

...Der Berliner Schlachthof wurde 1879-80 auf der Basis Virchow'scher Hygienevorstellungen errichtet, der Architekt Hermann Blankenstein baute die Rinderauktionshalle. Die Halle war damals mit 212 x 72 m eine der größten überdachten Eisenkonstruktionen in Berlin und ist heute noch die größte der Stadt. 320 gusseiserne Säulen tragen das bis zu 12 m hohe Dach in einem Raster von 7 x 8 m. Die Rinderauktionshalle ist ein Denkmal von Rang und nach dem Abriß des Crystal Palace in London in Europa nur vergleichbar mit den Viehhofbauten St Marx in Wien und La Villette in Paris.“¹⁵



Gegenwart

Das Samariterviertel wird heute versucht intelligent zu sanieren. Es werden hierbei verschiedenste Sanierungsmassnahmen analysiert, Planungs- Ausführungs- und Genehmigungsbeteiligte und Betroffene stark verknüpft und intensive soziale Abfederungskonzepte vorgelegt.

Doch die Stadt hat kein Geld und Investoren lassen ebenfalls auf sich warten. Brach liegende Baulücken werden auf Zwischennutzungen untersucht, Gehsteige erneuert und Grünanlagen positioniert. Zusammengefasst handelt es sich hierbei um ein Meer an Konzepten, geplanten Szenarien und Entwicklungsanalysen sowie um Vorarbeiten der Verschönerung Willen um schlussendlich doch Investoren ins Viertel zu locken.

Hierbei sind sehr ähnliche Entwicklungen parallel zum Erdberger Mais erkennbar.

Die Rinderauktionshalle wurde während ihres eigentlichen Leerstandes gelegentlich als Ausstellungsfläche o.ä. verwendet. Nun ist bereits eine voraussehbare kommerzielle Nutzung vorgesehen. Teile der Halle befinden sich im Augenblick im Umbau und sollen bis Mitte 2006 fertig sein. Entwurfsprinzip ist, die Halle durch einen transparenten und reduzierten Ausbau in ihrer außergewöhnlichen Raumwirkung zu erhalten und das Mittelschiff mit seiner überwältigenden Längsperspektive allen Nutzern und ihren Besuchern zur Verfügung zu stellen.

Die Stuttgarter Zunft AG ist Projektentwickler und wird Betreiber der Halle. Sie betreibt darüber hinaus weitere reale Marktflächen in Deutschland, wie die 1881 erbaute Mannheimer Kauffmannmühle oder die 1885 erbaute Alte Baumwollspinnerei in St. Ingbert bei Saarbrücken, für den Vertrieb wertiger Produkte und Dienstleistungen aus der Region.

„Die Die Zunft AG entwickelt und betreibt Altindustrie-Standorte und bietet ausgewählten Manufakturen in der indentitätsstiftenden Architektur dieser Industriedenkmäler eine Heimat. Ziel der Die Zunft AG ist eine Neupositionierung manufakturrell hergestellter Güter und Dienst an eigens geschaffenen Dritten Orten, den Zunftvierteln. Ein extensives Facility Management koordiniert die Besucher- und Kundenfrequenz im Interesse der Mieter und Nutzer...“

...Die Die Zunft AG stellt einer nach Qualitätskriterien ausgewählten Community und den Mietern ihrer Objekte E-Business-Dienstleistungen zur Verfügung. In der Koppelung ihres virtuellen Marktplatzes www.die-zunft.de mit realen Marktplätzen liegt das Alleinstellungsmerkmal der Gesellschaft: So integriert die Die Zunft AG die „Old Economy“ in die „New Economy“.“¹⁶

„Die Umnutzung der 15.000m² großen Rinderauktionshalle des alten Berliner Schlachthofes in Berlin-Friedrichshain/Prenzlauer Berg ist Teil der städtebaulichen Rahmenplanung für das 50ha große Entwicklungsgebiet. Das Gelände soll schrittweise in ein innerstädtisches Wohn- und Arbeitsgebiet umgenutzt werden, das eine hohe Lebensqualität bietet. Hierbei übernimmt die denkmalgeschützte Rinderauktionshalle eine zentrale Funktion für das Quartier.“¹⁷

Zukunft

Der konkrete Entwurf sieht ein Füllen der Halle mit Gastronomie und kleinen Einzelhandels- wie auch Produktionseinheiten vor. Ein Zunftviertel soll entstehen. Somit will man viele handwerklich gefertigte Güter, Feinkost und andere regionale Produkte dem Konsumenten gebündelt näher bringen.

„Die Kleinteiligkeit dieser Nutzungsstruktur und die Großzügigkeit der Industriearchitektur sollen eine ideale Synthese eingehen.“¹⁸

Regionalität und Tradition produzieren „...wieder die „guten Dinge“ des täglichen Lebens aus handwerklicher Produktion...“¹⁹. Dabei handelt es sich um „ehrliche Produkte“²⁰ an einem „authentischen Ort“²¹. Dies ist das konzeptuelle Imagekonstrukt der Zunft AG.

Ein Zweifel an Wiederbelebungsversuche musealer Qualitäten darf erlaubt sein, denn die Verknüpfung mit der international geprägten und aktuellen Marktsituation sowie dessen Weiterentwicklung fällt zu schwach aus. Das Konzept bezieht sich weniger auf weltweite FairTrade - Initiativen o.ä. globalisierungssteuernde Maßnahmen, sondern eher auf die Randgruppen regionalpatriotischer Konsumenten mit vorindustriellem Fetisch.

Input für St. Marx:

Das grundsätzliche Konzept, das eine Bündelung autonomer mittelständischer Betriebe vorsieht, die ansonsten verstreut und nur einzeln aufzufinden wären, ist als durchaus effektiv einzuschätzen. Der Mietpreis/m² beträgt nur 12Euro und liegt somit weit unter dem Preisniveau des z. Bsp. Kurfürstendamms. Erste Interessenten und Mieter sind bereits gefunden.



Internationale Beispiele

in Bezug auf die Verwertbarkeit eines ähnlichen Industriedenkmals



Entree der Grande Halle

Grande Halle de la Villette in Paris

Errichtung: 1867 von Jules de Mérimod
Umbau: 1985 von Bernard Reichen und Philippe Robert
Umbaukosten: 22.900.000 Euro
Dimension: 23.500m² Kultur- & Veranstaltungsfläche bzw. 15.000 Personen fassend

Geschichte

Georges-Eugène Baron Haussmann empfahl im 19. Jhd. dem französischen Kaiser Napoleon III. u.a. die Errichtung eines zentralen sowie gut ans Verkehrsnetz angebundenen Schlachthofs in La Villette. Das Areal liegt im Quartier la Villette (19. Arrondissement) von Paris. Auf dem Gelände der ab den 70er des 20. Jahrhunderts ehemaligen Villette - Schlachthöfe entstand die zweitgrößte Pariser Parkanlage (35 ha), am Ufer des Canal de l'Ourcq in Form eines städtischen Kultur- und Erholungspark des 21. Jahrhunderts.

Bernard Tschumi lieferte in den 80er des 20. Jahrhunderts die ausgearbeiteten Entwürfe für diese Anlage. Rote kubenförmige Türmchen sind als Orte für Spiel, Belegung und Entspannung über den ganzen Park verteilt.

Darüber hinaus ist der Park bespickt mit zahlreichen Museen, Kinos, Gartenthemen und vielen anderen Freizeit-, Erholungs- und Erlebnisaktivitäten.

Bestand auf dem Gelände ist die "Grande Halle". Von der Typologie steht sie mit den Rinderhallen in Wien und Berlin in einem Naheverhältnis. Das bedeutet eine basilikale Form mit dessen Seitenschiffen und dem Hauptschiff(en) inklusive einer lang gestreckten "Laterne". Die Position der ehemaligen Rinderhalle, mit ihrem riesigen Ausmaß von über 2 Hektar Grundfläche, bildet den südlichen Abschluss des Parks. Sie ist Ausstellungsraum, Konzerthaus, Theater sowie präsentations- und lesungstauglich zugleich.

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

Gegenwart²² und Zukunft

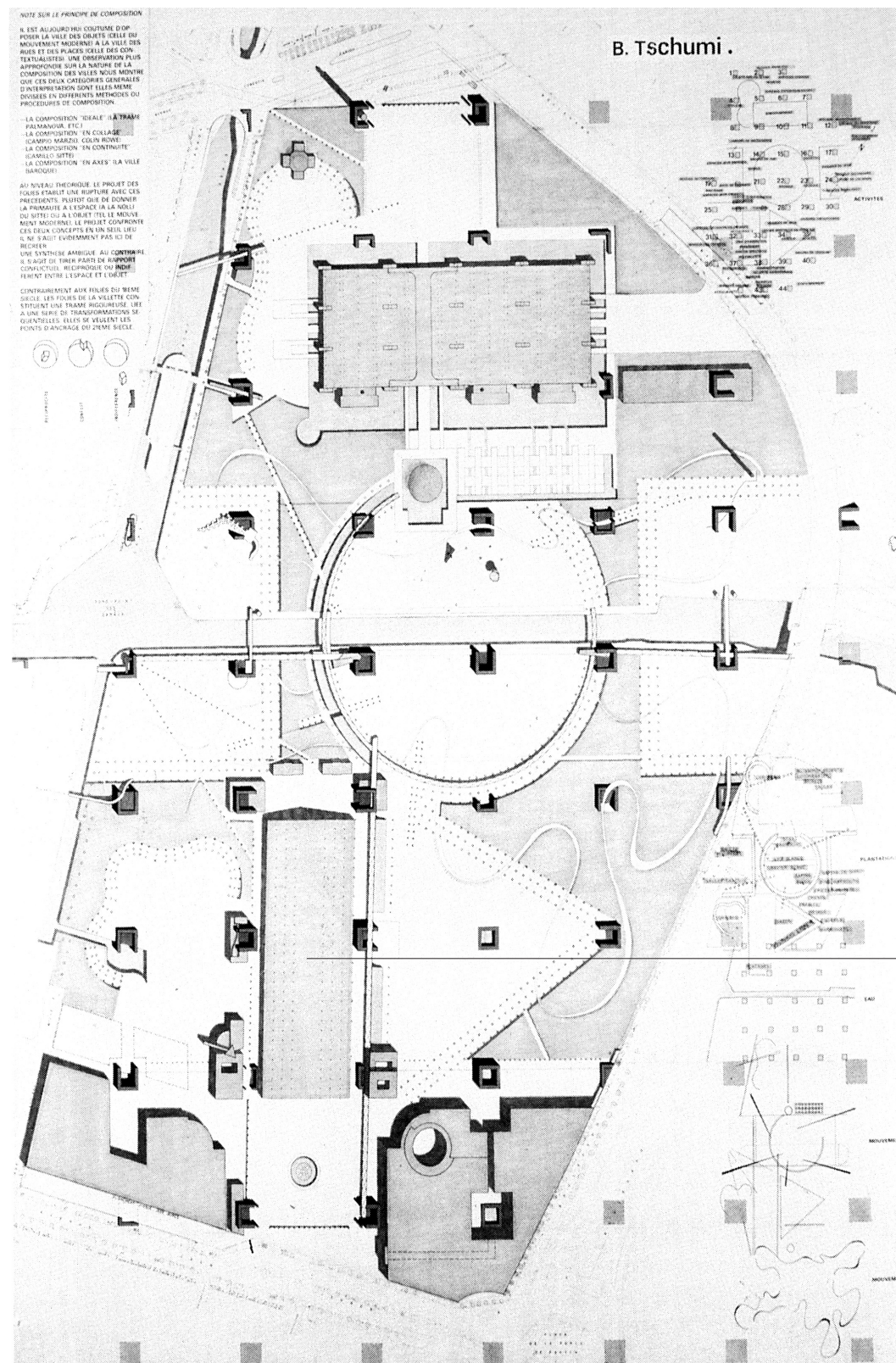
Das Parkgelände sitzt in seiner gesamtstädtischen Position am Übergang zwischen Zentrum (Département Paris) und Aussenbezirke (Banlieues) im Nahbereich des Boulevard de Peripherique. Dieser besitzt im Allgemeinen eine sehr starke Trennfunktion, die jedoch in La Villette, das innerhalb des Boulevards liegt, nicht greift. Die soziale Durchmischung ist angenehm hoch.

Die Grande Halle ist ein intakter Baustein des Parc de la Villette. Die Ein- bzw. Ausbaudichte wurde so gewählt, dass die Dimension des Gebäudes noch auf den Besucher einwirken kann und trotzdem, oder gerade deshalb, kein Wunsch offen bleibt. Die Zukunft des Gebäudes wirkt ungefährdet.

Input für St. Marx:

Der Parc de la Villette ist der Inbegriff einer qualitätsbewussten Metamorphose eines Stadtquartiers. Weit früher als in anderen Städten wie Wien oder Berlin wurde es verstanden die Umwandlung des nicht mehr zeitgemäßen Schlachthofareals stattfinden zu lassen. Der Schlachthof wurde 1974 geschlossen und bereits 1976 gab es den ersten ausgerufenen Architekturwettbewerb der zu Lösungen des Arealis aufrief. Der ausschlaggebende Wettbewerb anfangs 80er des 20. Jahrhunderts sah bei den meisten eingereichten Projekten eine völlige Erhaltung der Grande Halle vor.

Es ist anzumerken, dass eine Investition der öffentlichen Hand von diesem Ausmaß in Wien als derzeit unwahrscheinlich einzustufen ist und auch aus meiner Sicht aufgrund der Position des Gebietes in der Stadt auch mittelmäßig zielführend wäre da die Stadt knapp bei Kasse ist und laut Experten die Erdberger Mais DAS Entwicklungsgebiet der näheren Zukunft mit dem höchsten Potential in Wien ist. Somit wird ohnehin dem Gebiet höchstes Interesse seitens Privatinvestoren zuteil.



Lageplan (Wettbewerb)
Parc de la Villette
von B. Tschumi

La Grande Halle

- ⌵
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- ⌶

Internationale Beispiele

in Bezug auf ähnliche Verwertungsstrategien eines Industriedenkmal



West India Docks, Canary Wharf

Docklands London

Errichtung: Beginn des 19. Jhdts bzw. in der Römerzeit
Umbau: Ende des 20. Jhdts
Umbaukosten: -
Dimension: -

Canary Wharf

Die Canary Wharf ist eigentlich eher bekannt durch seine postmoderne Skyline.

„Canary Wharf ist ein riesiger Bürogebäudekomplex auf der Isle of Dogs im Stadtteil Tower Hamlets. Es befindet sich im Herzen der Docklands, dem ehemaligen Hafengebiet von London. Der Name Canary Wharf (Kanarische Werft) erinnert an den Seehandel mit den Kanarischen Inseln, der hier in den früher vorhandenen Docks abgewickelt wurde...“²³

Doch in den 1960er begann der rasante Fall der Bedeutung solche Umschlagplätze aufgrund modernerer Transport- und Logistiktechniken. Die konkrete Entwicklung von Lösungen bezüglich der Nachnutzung begann im Jahre 1981 unter Margaret Thatcher.

Danach ging alles sehr schnell. Die Hauptgründe der unglaublichen Entwicklung dieses Gebietes sind unter anderem die Lage am Wasser, eine Top-Verkehrsanbindung sowie die extrem hohen Preise in der City.

„Die Canary Wharf steht in Konkurrenz zum historisch gewachsenen Finanzzentrum in der City of London. Hier stehen die drei höchsten Gebäude Großbritanniens: 1 Canada Square (besser bekannt als Canary Wharf Tower), HSBC Tower und Citigroup Centre. Zu den wichtigsten hier ansässigen Firmen gehören Großbanken (wie HSBC, Citigroup und Barclays Bank) sowie mehrere Medien- und Zeitungsunternehmen (u.a. The Independent, Reuters und Daily Mirror). Canary Wharf entwickelt sich auch immer mehr zu einem teuren und exklusiven Einkaufsviertel.“

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

Canary Wharf wird hervorragend durch öffentliche Verkehrsmittel erschlossen. Seit 1987 verkehrt hier die vollautomatische Stadtbahn Docklands Light Railway, seit 1999 die Jubilee Line der London Underground...“²⁴

Einige der ehemaligen Lagergebäude aus Backstein im Bereich der West India Docks aus der Großhafenzeit blieben jedoch erhalten, wurden unter Denkmalschutz gestellt und revitalisiert. Museen, Restaurants, Wohnen und Raum kreativen Schaffens entstand. Ähnliches passierte, als erhaltene Gebäudestruktur der Burrells Wharf zu Apartments umgebaut wurde. Weiters sind im Wasser der Themse Boote verschiedenster Nutzung eingelaufen. Die Palette geht von schwimmenden Pfarreien bis hin zu Atelierbooten u. v. m.

Doch ist über das ganze Areal gesehen die Nutzung für die so genannte Kreativwirtschaft sowie die Revitalisierung der alten Dockgebäude aus Backstein eher gering ausgefallen.

Trinity Buoy Wharf

In der kleineren Trinity Buoy Wharf gelang es die Creative Industrie intensiver anzusiedeln. Man stößt auf experimentelle Containerburgen genauso wie auf den für die Trinity Buoy Wharf bekannten und erneuerten Leuchtturm. Das Angebot an kurzfristig sowie langfristig vermietbaren Ateliers in verschiedensten Dimensionen ist groß. Ausstellungen, Workshops und zahlreiche andere Events stehen an der Tagesordnung.

Aufgrund des unaufrührlichen Interesses am Areal wird das ehemalige Werftgeländer seit Ende der 1990er von dem Trinity Buoy Wharf Space Management (TBWSM) verwaltet. Die Gesellschaft Urban Space Management ist in die Weiterentwicklung des Areals involviert was die kommerzielle Prägung des Gebietes betrifft. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Verbesserung der Zugänglichkeit für Besucher bzw. Konsumenten durch das Organisieren von Raum für den Einzelhandel, kunsthandwerklichen Workshops und diversen Freizeitangebot.

Zukunft:

Die Weiterentwicklung der Londoner Docklands ist schwer auszumachen. Ein Problem ist die zu homogene Ausrichtung der Canary Wharf in Richtung großer Finanz- und Dienstleistungsunternehmen. Eine Schwäche dieser Branche würde sich fatal auf das Gebiet auswirken.

Die entstandenen interessanten Kontraste stehen zu starr nebeneinander und wollen nicht verschmelzen. Es entwickelten sich punktuell stark und schnell gewachsene Bereiche mit intensiven Unternehmensansiedlungen wie beispielsweise die Canary Wharf.

Die auf diese Isle of Dogs übersiedelten Unternehmen brachten ihr Personal mit, was wenig Beschäftigung vor Ort schuf. Soziale Spannungen sind die Folge die man nun versucht mit finanziellen Interventionen zu lösen. Doch wie das Geld am besten eingesetzt werden soll ist umstritten.

Die Urbanistin Ina Klotzhuber von der Stadtentwicklungsbehörde Hamburg schreibt über die Zukunft der Docklands:

„Gerade die Begrenztheit der finanziellen Mittel muss zu einem wohlüberlegten Einsatz von Geldern und Arbeitskraft führen. Einzelmaßnahmen müssen zu einem integrierten Netz von Planungen und Aktivitäten koordiniert werden, mit dem eine effektive Verbesserung städtischer Lebensqualität bewirkt werden kann...“²⁵

Input für St. Marx:

Bei der Neuverwendung historischer Gebäudestruktur handelte es sich bei den Londoner Docklands um keinen Hallentyp oder ähnlichen Großraum. Da die Lager- und Wohngebäude der ehemaligen Dockarbeiter eine eher verhältnismässig kleinteilige Struktur aufweisen, war dessen Neunutzung Schritt für Schritt leichter möglich. Sehr beachtlich an diesem Beispiel sind die gelungenen, innovativ und spielerisch anmutenden Konzepte die die jahrzehntelang gewachsene aber leicht heruntergekommene Stadtlandschaft der Docklands, fernab der neuen Büro- und Wohntürmen aus Glas und Stahl, einem möglichst heterogenen Publikum schmackhaft und erschließbar machen.

Was die Dynamik der Entwicklungen des gesamten Gebietes betrifft, sind sie in dieser Dimension in Wien eher nicht zu erwarten.



West India Docks, Canary Wharf

- ⤴
- Schlachthof
- Int. Beispiele**
- Konzept
- Entwurf
- ⤵

Internationale Beispiele

in Bezug auf das Reagieren auf örtliche Verkehrsstränge

Zug fährt "ein"



Überblick bzw.
Eingangsbereich bzw.
Relaxation Area



McCormick Campus Center

Errichtung: 1997 bis 2003 vom Office of Metropolitan Architecture
 Umbau: -
 Umbaukosten: 35.000.000 US Dollar
 Dimension: 10.690m² Campus Center

Das McCormick Tribune Campus Center auf dem Gelände des Illinois Institute of Technology

Das Grundstück des von OMA entworfenen Campusgebäudes, liegt im Zentrum des mittlerweile historischen Campusgeländes (u.a. geplant von Ludwig Mies van der Rohe) unter einer bestehenden Metrolinie. Weiters wurde vom Bauherren, dem Illinois Institute of Technology, noch auf dem Grundstück eine Metrostation von den Planern gefordert.

Die Lösungen zur Planung und Ausführung vom OMA

Durch die Positionierung des Campus unter der Metro wollte man das tabuisierte Umland oder Niemandsland an Verkehrswegen bewusst bespielen und sogar urbanisieren. Denn die Kernidee war die Verknüpfung des östlichen und westlichen Campusbereiches über den Innenraum des Centers. In Miniaturform wurde versucht, urbane Funktionsphänomene wie 24-Stunden-Szenarien, Strassen und Plazas, Shopping, Bildungsinstitutionen, u.v.m. einzuplanen.

Das Dach des Gebäudes wurde neben dessen Grundfunktion noch mit 2 weiteren konzeptuellen sowie technischen Nützlichkeiten aufgeladen: Das geradlinige aber „gequetschte“ Dach aus massiven Beton soll all die heterogenen Funktionen darunter vereinen, und hat die Schallemissionen von der darüber fahrenden Metro abzuweisen.

Eine weitere schalltechnische und, eine für den gesamten Campus prägende, architektonische Maßnahme, war die Bahnlinie im Bereich des Campus Centers mit einer isolierenden Stahlhaut rundum einzupacken. Somit verleihte man der am Campus ungewollt überpräsenten Metro eine architektonische Markierung, die sie plötzlich in ein akzeptierteres Licht rückt.

Input für St. Marx:

Beim Schlachthof St. Marx ist die Südosttangentenautobahn A23 ein dominant präsenten Stadter-schließungselement. Ähnlich ist der Fall bei der Planung des McCormick Campus Center. Die üblich überraschende Lösungsantworten aus dem Büro OMA, zeigt einen beispielhaften Umgang mit räumlichen Nöten und emissionstechnischen Konfliktlösungen zwischen hochverschiedenen Nutzungen. Das räumliche Naheverhältnis zwischen Metro- und Gebäudeposition wurde nicht halbherzig umgangen, sondern thematisiert und schließlich baukünstlerisch sowie bautechnisch selbstbewusst gelöst.

- ↑
- Schlachthof
- Int. Beispiele**
- Konzept
- Entwurf
- ↓

^

| |
|-----------------------|
| Schlachthof |
| Int. Beispiele |
| Konzept |
| Entwurf |

Das Konzept

Creative Industries

Die Kreativwirtschaft in Wien

Die „Untersuchungen des ökonomischen Potentials der „Creative Industries“ in Wien“, verfasst von der Kulturdokumentation, Mediacult und WIFO, sowie in Auftrag gegeben von der Wirtschaftskammer Wien, der Stadt Wien (MA27) und dem Filmfonds Wien, war eine EU - geförderte Studie die Eigenschaften und Umstände der Arbeitsstruktur der „Kreativen“ relativ präzise analysierte.

Vorab ist kurz zu erklären, was sich hinter dem Begriff der „Creative Industries“ verbirgt. Bei der Wiener Studie sind die in den Begriff involvierten Branchen relativ klar sowie allgemeingültig aufgelistet:

Architektur | Audiovisueller Bereich (Film, Video, Fernsehen, Radio) | Bildende Kunst und Kunstmarkt | Darstellende Kunst und Unterhaltungskunst | Grafik, Mode, Design | Literatur & Verlagswesen, Printmedien | Multimedia, Software, Spiele, Internet | Museen und Bibliotheken | Musikwirtschaft | Werbung

Wesentliche Erkenntnisse der Studie sind, dass...

...die Unternehmensdimensionen im Vergleich zu den anderen österreichischen Branchen deutlich geringer sind.

„Nur jedes vierte Unternehmen beschäftigt 10 und mehr Mitarbeiter, knapp 19% stellen sich als Ein-Personen-Betriebe ohne Rückgriff auf freie DienstnehmerInnen und/oder Freelancer dar.“²⁶

...dieser Branchencluster noch sehr jung ist.

„Die Hälfte aller Betriebe wurde innerhalb der letzten 10 Jahre gegründet.“²⁷

...die in der Kreativwirtschaft Tätigen ein hohes Maß an Engagement, Eigeninitiative und Innovationsgeist mit sich bringen. Es entsteht u.a. aufgrund dessen eine überdurchschnittlich hohe Dynamik und flexible Strukturen, die wiederum die Beschäftigung aufgrund der starken Wachstumsraten steigern lässt.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass...

...die Leistungen des Gewerbes schwer standardisierbar sind. Die Einzigartigkeit des Produkts wie auch dessen durchdachte Präsentation ist stark förderlich.

...das Netzwerk innerhalb der Branche grundsätzlich sehr hoch ist, doch für potentielle Kunden mit dem Wunsch nach einer gewissen Dienstleistung oder nach einem gewissen Produkt, oft an den für Außenstehende unübersichtlichen Strukturen, was Ansprechpartner, zuständige Branchen, usw. betrifft, scheitern.

Dagegen ist man oft auch nicht mittels einer überdurchschnittlich hohen Internetpräsenz gefeilt, genauso wenig, wie vor einer überwiegend digitalen Produktpalette an Leistungen.

„Interessanterweise hegen gerade Kunden digitaler Produkte eine Präferenz für den Kauf „vor Ort“, ...“²⁸

Wie kann die Architektur und Stadtplanung auf die Kreativwirtschaft reagieren?

Zahlreiche Städte und Agglomerationen in der westlichen Welt versuchen intensivst, für die „Creative Industries“ geeignete Raumschaffungsmaßnahmen zu finden.

Die Gesamtheit der einzelnen Gewerke der Kreativwirtschaft nehmen mittlerweile einen mehr als beachtlichen Anteil an der Wiener Gesamtproduktivität ein! Diese Entwicklung baulich konsequent zu ignorieren, wäre fatal.

Zum Beispiel:

-Die Unternehmen der Kreativwirtschaft sind überdurchschnittlich klein strukturiert. Dies bedeutet zum Beispiel, wenn man Traktiefen von geplanten Gebäuden niedrig hält, wird die Immobilie wesentlich ungünstiger für großformatige Unternehmen, und bleibt gleichzeitig für viele kleine Betriebe in ihrer Verwendbarkeit mindestens gleich interessant.

-Die Creative Industries sind in ihrer Strukturen sehr dynamisch bzw. flexibel und deren Individualitätsbedürfnis was Produkt, Produktpräsentation und Arbeitsumgebung betrifft, ist sehr hoch. Die Leute dieser Branche arbeiten überdurchschnittlich viel. Deshalb sollte die Möglichkeit einer Wohnlichkeit wie auch eine gesteigerte Freiheit der eigenen Ausarbeitung der Arbeitsumgebung geschaffen werden.

-Oft ist es so, dass junge und kleine Unternehmen über keine bemerkenswert hohe finanzielle Basis verfügen. Die Teilung von Besprechungsräumen, Sanitäräumen, Präsentationsflächen sowie das Angebot an gebündelten Werkstätten-, Labor- und Atelierflächen ist günstig.

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

-Der Umgang und die Komposition von zurückhaltenden aber alternativen und identitätsstiftenden Baubsubstanzen ist ein wichtiger, herausfordernder und lösbarer Schritt für den Erfolg solcher Immobilien, und vor allem den daraus resultierenden Ankurbelungseffekt einer Region (siehe „Die Kreativwirtschaft als Aufwertungsmaschine“).

Was würde eine Bündelung von vielen Unternehmen der Kreativwirtschaft (noch) bringen?

Wesentlich hierfür ist die Entwicklung der letzten Jahrzehnte von der Dominanz des Faktors Geld in Richtung einer Dominanz des Faktors Zeit (+ Geld). Als Konsument einer Leistung ist es einem mittlerweile besonders wichtig, wo und wie ich schnellstmöglich einen Wunsch nach einem spezifischen Gut oder einer spezifischen Gutgruppe befriedigen kann.

Zum Beispiel: Bin ich interessiert an Produkten des gewöhnlichen Einzelhandels bin, ist ein Besuch der Inneren Mariahilfer Strasse oder der Kärntner Strasse in Wien nahe liegend. Selbst für Konsumenten aus anderen Teilen der Stadt und auch Touristen aus dem In- und Ausland ist dies der Fall.

Der Grund dafür ist die hohe Dichte an Angebot pro „Laufmeter“.

Bei Beispielen weiter stadtauswärts werden diese Bündel oft überdacht, ergänzt durch üppige Autoparkflächen und oft auch mit Entertainment angeboten.

Unterstützend für die These des dominierenden Faktors Zeit (+ Geld) ist, dass bereits die Seitengassen solcher Einkaufsstrassen extrem in ihrem Interesse für den Konsumenten zurückfallen. Beim ersten Anblick ist es fast absurd, dass beispielsweise die Kaiserstrasse, eine direkte Seitengasse der Mariahilfer Strasse, durch einer Initiative der Stadtteilmanager von der Urbanistengruppe „Wolke 7“ (u.a. mit EU-Fördermittel finanziert), man als Wirtschaftsstandort wieder auf die Beine helfen muss! Sie erscheinen den in Zeitnot geratenen Konsumenten ein „reizbarer“ Umweg zu sein oder sich sogar als konsumtechnische Sackgasse zu präsentieren.

Für den Konsumenten existiert der Wunsch nach Sicherheit in seiner Wahl des Konsumareals. Hierbei kommt es nicht (nur) auf die Größe solch einer Bündelung an, sondern vor allem auch auf dessen Grad an Dichte und Mischung innerhalb der abgesteckten Erwartungen und Konsumwünsche.

Für die Nutzer existiert ein klarer Wunsch nach Individualität und Autonomie. Ihnen diese bei aller Bündelung zu gewährleisten ist ein Ziel.

Die Kreativwirtschaft als Stadtteilaufwertungsmaschine

Weiters ist die Kreativwirtschaft allgemein als eine Stadtquartieraufwertungsmaschine bekannt. Vernachlässigte oder unentdeckte Quartiere werden aufgrund ihrer Originalität und auch gelegentlich aufgrund ihrer niedrigeren Kosten aufgespürt und bespielt, in Folge dessen Potential allgemein erkannt und anschließend oft radikal vermarktet.

Die problematische Konsequenz daraus ist, dass der avantgardistische Wanderzirkus weitergeht und das Interesse am jeweiligen Stadtquartier mittelfristig wieder sinkt.

Am Schlachthofareal St. Marx besteht die Möglichkeit eines alternativen und identitätsstiftenden Standorts mit Langfristigkeit für wesentliche Teile der kreativwirtschaftlichen Produktion und deren Präsentation sowie der gewünschten Bündelung für den Konsumenten entstehen zu lassen. Die spezielle Immobilie bekommt ihre spezielle Behandlung.

Durch die Verknüpfung der Bedürfnisse von wesentlichen Teilen der Kreativwirtschaft mit dem Schlachthofareal St. Marx entstehen plötzlich ideale Symbiosen.

Die Rinderhallen des Schlachthofareals ist eine „geparkte“ Marke. Derzeit wird ein Großinvestor abgewartet bzw. viele Konzepte verbinden die Zukunft der Rinderhallen oft mit gewöhnlichem Bürobau oder mit einer Erweiterung des Wirtschafts- und Technologiestandortes St. Marx. Jedoch lässt diese Erweiterung auf sich warten. Grundsätzlich ist anzumerken, dass die „Creative Industries“ in die städtebaulichen Zielsetzungen und Definitionen wie „Technologie- und Wirtschaftspark“, „Wirtschaftsstandort“ o. ä. mittlerweile einen selbstverständlich anteilmäßig berechtigten Platz finden müssen!

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept**
- Entwurf
- v

Bebauungskonzept für den Schlachthof St.Marx

Szenario 01

Verwertung der Rinderhallen über die eigene Kubatur

Szenario 01 beschäftigte sich mit einer Verwertung der Rinderhallen ausschließlich über ihre eigenen Kubaturen, d.h. es handelt sich hierbei um eine scheinbar pragmatische Lösung wie sie auch viele Konzepte und Studien zum Thema Rinderhallen St. Marx vorweisen. Geplant wären, durch ein teilweises Zubauen der Hallen mittels verwertbarer Flächen, die beeindruckende Raumqualität und –dimension empfindlich zu verringern, um somit eine scheinbar ausgeglichene Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Denkmalschutz innerhalb des Einzelobjektes zu erreichen. Das Problem an dieser Variante ist die Rinderhallen als Einzelobjekt zu betrachten und somit auch die Lösung nur auf diese selbst zu projizieren. Dies widerspricht jedoch einer von der Stadt grundsätzlich gewollten Gesamtorganisation von St. Marx, wo die Rinderhalle eine zentrale Rolle einnehmen sollte. Es handelt sich dabei um eine reine Verwertungsstrategie, die bei einer solch leicht problematischen Immobilie schlussendlich zu Tage treten musste. Eine zeitlich begrenzte Wirtschaftlichkeit bezogen auf ein Einzelobjekt durch eine riskante Kompromisslösung, die der Attraktivität der Hallen mit hoher Wahrscheinlichkeit schaden würde, wäre absehbar.

Jedoch wurde noch kein Konzept davon realisiert. Der Grund:

| | |
|--|-------------------------------|
| fiktiver Preis der Immobilie ohne den denkmalschützerischen Verpflichtungen... | 0,00 Euro/m ² |
| inkl. Verpflichtungen... | ca.350,00 Euro/m ² |

Dies bedeutet, dass der Immobilienwert für seinen Standort sehr gering ist. Trotzdem ist die Immobilie für einen Investor uninteressant da...

...er sich mit einer zusätzlichen Instanz, dem BDA, zu arrangieren hat (und dabei handelt es sich nicht um einen gewöhnlichen Gründerzeitdachausbau)

...er die Immobilie nur teilweise ausbauen kann, zu wenig hoch bauen kann (max. Bauklasse II) und am Standort Erdberger Mais zahlreiche "problemfreiere" Grundstücke zur Verfügung stehen. Ein Grundstück der Bauklasse III bis IV ist zwar mindestens doppelt so teuer, aber auch mindestens mit doppelt soviel verkaufbare Fläche bebaubar.

Schlussfolgernd ergibt sich, dass ein Grossinvestor gefunden werden muss, der die architektonischen und dimensional Parameter der Rinderhalle optimal für sich nutzen kann. Jemand der bereit ist genügend Geld zu investieren und gegebenenfalls noch auf die gewünschte Nutzung seitens der Stadtentwicklung St. Marx bzw. der Öffentlichkeit eingehen sollte (vgl. "IEM") - ein stadtenwicklerischer Planungskreislauf des (sinnlosen) Abwartens?

Warum müssen sich die Rinderhallen über die Rinderhallen rentieren, wenn sich andere Lösungen auf



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept**
- Entwurf
- v

Szenario 02

Die Rinderhallen als Trägermedium städtebaulicher Entwicklung in St. Marx

Szenario 02 hingegen versucht eine Lösung zum Thema Schlachthofareal St. Marx über die konzeptionell gesehen „Nichtverwertung“ oder die real gesehen teilweise indirekte Verwertung der Rinderhallen zu erreichen.

Die neuen vielfachen Funktionen „entleeren“ die Hallen.

Geplant wäre hierbei, bis auf einige kleinere Einbauten die großzügige räumliche Atmosphäre zu verstärken und mit geschlossener Bebauung an den nicht mehr vorhandenen historischen Rückwand und Seitenwänden direkt zu kontaktieren. Es entstünde eine überdachte Stadtplatzsituation, die sehr intensiv mit den neuen kleinteiligen Gebäudestrukturen zu interagieren beginnen würde.

Die Rinderhallen selbst sollten zu einer Cultural Mall, einem Anziehungspunkt und Kommunikationszentrum werden mit vielfachen optionalen Eventmöglichkeiten im kulturellen und kommerziellen Bereich. Sie mutieren zu einem gelungenen Trägermedium von architektonisch identifizierbarer Qualität, weltweiter Seltenheit und geglücktem Denkmalschutz, spürbar für Gäste und „anrainende“ Nutzer.

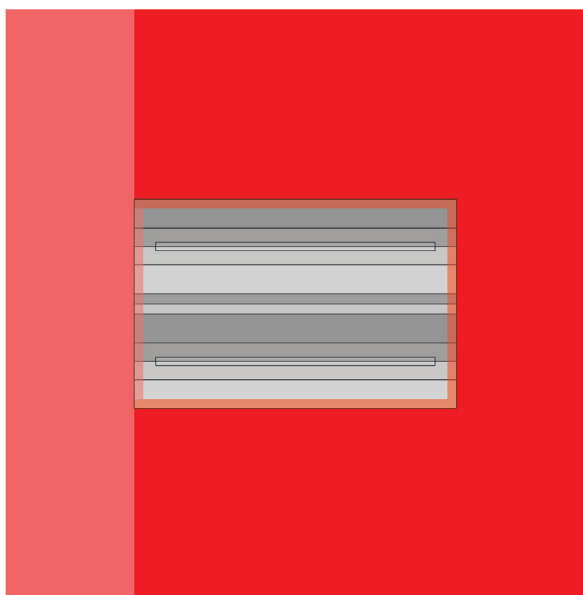
Es entsteht eine spannende Symbiose zwischen großen leer gespielten Hallen und dessen wohlthuend kleiner strukturierten Umzingelung voller gebündelter Schaffenskraft einer modernen Denkfabrik, die dessen impulsive Kraft auf grosse Teile des Erdberger Mais übertragen wird.

Ein Gegenbeispiel dafür steht in unmittelbarer Nähe zum Schlachthofareal: Die Gasometer. Ihrer tollen räumlichen Qualitäten entrissen, beginnt die „Enklave“ zu stottern. Denn gewöhnliche Einkaufs- und Entertainmentzentren gibt es zu genüge – bei aller Bündelung.

Grundsätzlich ist es geplant, Szenario 02 über den darauf folgenden Entwurf zu demonstrieren, da das Scheitern vieler früherer professioneller Studien und Projekte zum Anlass genommen wird um eine markante Alternative zu generieren.

Kosten

Es ist wichtig zu erwähnen, dass Szenario 01 keineswegs günstiger wäre und darüber hinaus einen solch positiven Dauereffekt wie Szenario 02 nicht transportieren könnte. Positiv auf die Kosten würde sich aus konzeptuellen Gründen ein Unterlassen aufwendiger thermischer Maßnahmen auswirken, die bei einer Funktion als überdachten Platz obsolet werden ebenso wie die Wahl einer aktuellen Dachdeckung im Gegensatz zur historischen Blechschindelvariante. Auch dies wäre aus konzeptuellen (und denkmalpflegerischen) Gründen unbedenklich, weil die Identifikation mit den Rinderhallen sich auch aus Standortgründen nahezu ausschließlich über den Innenraum definiert.



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept**
- Entwurf
- v

Der Entwurf

Konzeptionelles Resümee

Wirtschaftsfaktor Creative Industries

Der Anteil der Kreativwirtschaft an der Gesamtproduktivität Wiens ist beachtlich. Darüber hinaus wächst die Branche weiter an. Innovative und kreativ fundierte Tätigkeiten werden ein Basisgebiet der zukünftigen hochentwickelten Beschäftigungen sein.

Städtischer Aufwertungsfaktor Creative Industries

Die Kreativwirtschaft trägt wesentlich zu einem positiven Standortimage für Wien bei. Was wäre Wien ohne kreative Köpfe? Eine offene Vielfalt an Lebensformen und -ansichten ist ein wichtiger Beitrag an der Gesellschaft.

Weiters agiert sie als die zuvor beschriebene Stadtquartieraufwertungsmaschine.

Bündelung der Creative Industries

Die Bündelung der Kreativwirtschaft mit all ihren Vorteilen für Konsument und Kleinunternehmer, Jungunternehmer, etc., ist einer der wichtigsten konzeptionellen Erkenntnisse. Die Bündelung erstellt ein kompaktes und zuverlässigeres Programm für den Gast/Besucher/Konsumenten, und birgt aufgrund dessen und aufgrund der Möglichkeit der Teilnutzung oder gemeinsamen Nutzung von teilbaren Flächen wie Präsentationssälen, Besprechungsräumen, Werkstattplätzen, Sanitärflächen, usw. wirtschaftliche Ersparnisse.

Szenarien im Bezug auf den Schlachthof St. Marx

Szenario01 und Szenario02 wurden analysiert und führten zum Ergebnis, die Rinderhallen nach Szenario02 aufzuwerten.

Szenario02 versucht die räumliche Qualität der Rinderhallen zu erhalten und zu verstärken um das Potential als identifizierbare Marke für die Region nicht aufs Spiel zu setzen. Im direkten Kontakt zu den Hallen beginnt die Kreativwirtschaft in ihrer kleinteiligen Struktur mit dem Großraum symbiosehaft zu interagieren und diese kraftvollen Impulse auf das gesamte Erdberger Mais zu übertragen.

Entwerferische Strategie

Das Entwurfsprinzip

Das Entwurfsprinzip ist denkbar einfach. Szenario02 wird formal grundsätzlich durch zwei Komponenten wesentlich beeinflusst. Wie bereits vorhin erwähnt handelt es sich dabei um...

1. ...kein (teilweises) Zubauen der Hallen

2. ...eine direkt angrenzende und horizontal verdichtete Neubaustruktur:

Diese grenzt im Bereich der Seitenwände und Rückwand direkt an die Rinderhallen. Die historische Frontfassade wird „straßenseitig“ uneingeschränkt präsentiert.

Der Neubau reagiert auf die historischen Achsen der Hallen. Die Achsabstände von 11,70 Meter generieren die geringen Trakttiefen der geplanten Zeilenbauten (siehe „Systemgrundriss“). Somit wird die Immobilie ungünstiger für großformatige Unternehmen, und bleibt gleichzeitig für kleine Einheiten in ihrer Verwendbarkeit mindestens gleich interessant.

Die Zeilen füllen sich mit Büroflächen und Ateliers sowie mit deren Erschließung, Sanitärflächen und allgemein und gemeinsam nutzbaren Räumen für Besprechungen, Präsentationen, Vorträge, Schulungen, u.v.m.. Zwischen den Zeilen entstehen introvertierte Hofsituationen. Im Erdgeschoss sind diese flächig verbunden und bekommen somit hauptsächlich ihr natürliches Licht von oben. Diese Flächen eignen sich daher optimal für ebenfalls Ateliers sowie für Werkstätten, Laboratorien, Archive und Depots. Im unmittelbaren Nahbereich der von den Rinderhallen zum avancierten „Piazza St. Marxus“, entstehen zunehmend Auslagen, Schaulager, Shops und Restaurants.

Weiters sind in der Struktur an strategisch vernünftigen Positionen Ausstellungsflächen, Meditationssäle und Kinderbetreuung geplant. Teile des Schlachthofareals erhalten ein Untergeschoss mit einer Tiefgarage.

Schlachthof

Int. Beispiele

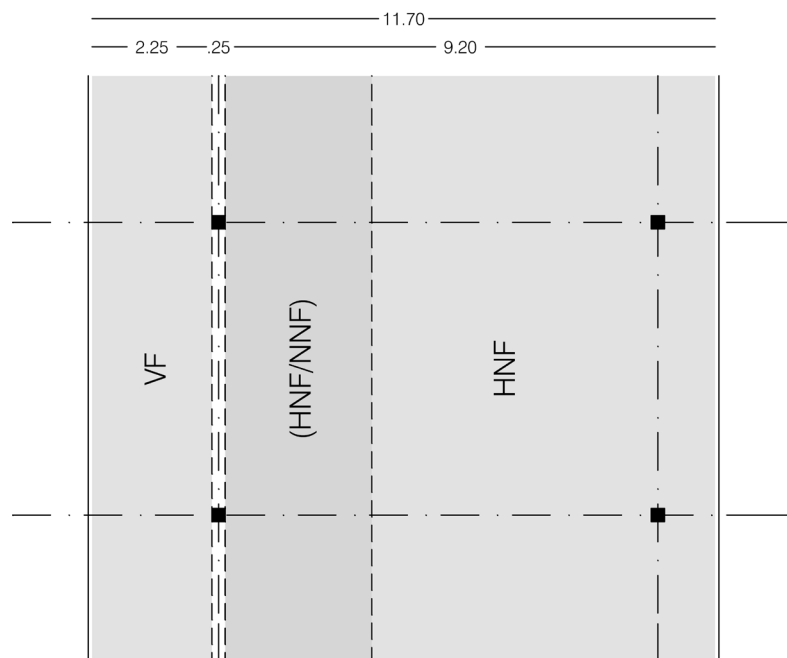
Konzept

Entwurf

Die Zeilen verändern und verselbständigen sich im Zuge Ihrer Distanzierung zu den Rinderhallen und der Näherung an die Stadtautobahn A23 und beginnen allmählich auf die dort entstehenden Geschwindigkeiten und Flüsse zu reagieren. Sie landen schließlich unter der Autobahn, und füllen dessen oft ungenutzten oder minderwertig genutzten Raum. In diesem Bereich sind auch zwei größere Eventsäle postiert.

Systemgrundriss (Ausschnitt) der Zeilen:

Die Trakttiefe ist angenehm gering, aber noch im ökonomischen Bereich. Der Skelettbau bietet die notwendige Flexibilität für unvorhersehbare Hybridfunktionsszenarien der zukünftigen Nutzer.



Baustrategische Entwicklung des Projektes

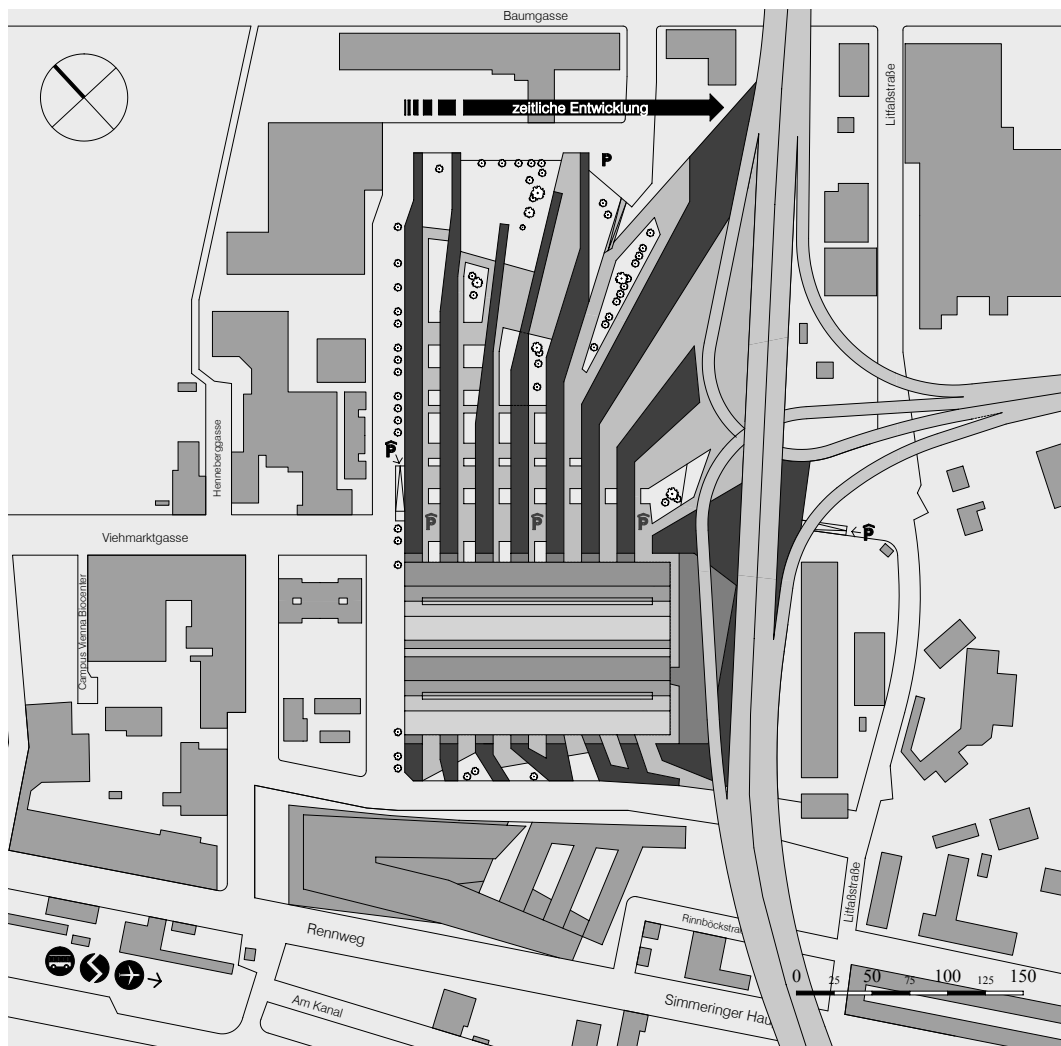
Bei einer langsameren und längerfristigen Entwicklung der Struktur, ist dessen Entstehungsbeginn im Bereich der Frontfassade und generell im Nahbereich der Hallen anzusiedeln. Die Weiterentwicklung der Struktur würde sich dann parallel zur Autobahn sowie in Richtung derer bewegen, und unter dieser auch grundsätzlich ihren Abschluss finden, sowie sich von den Seitenbereichen der Halle wegentwickeln.

Projektierte Dimension

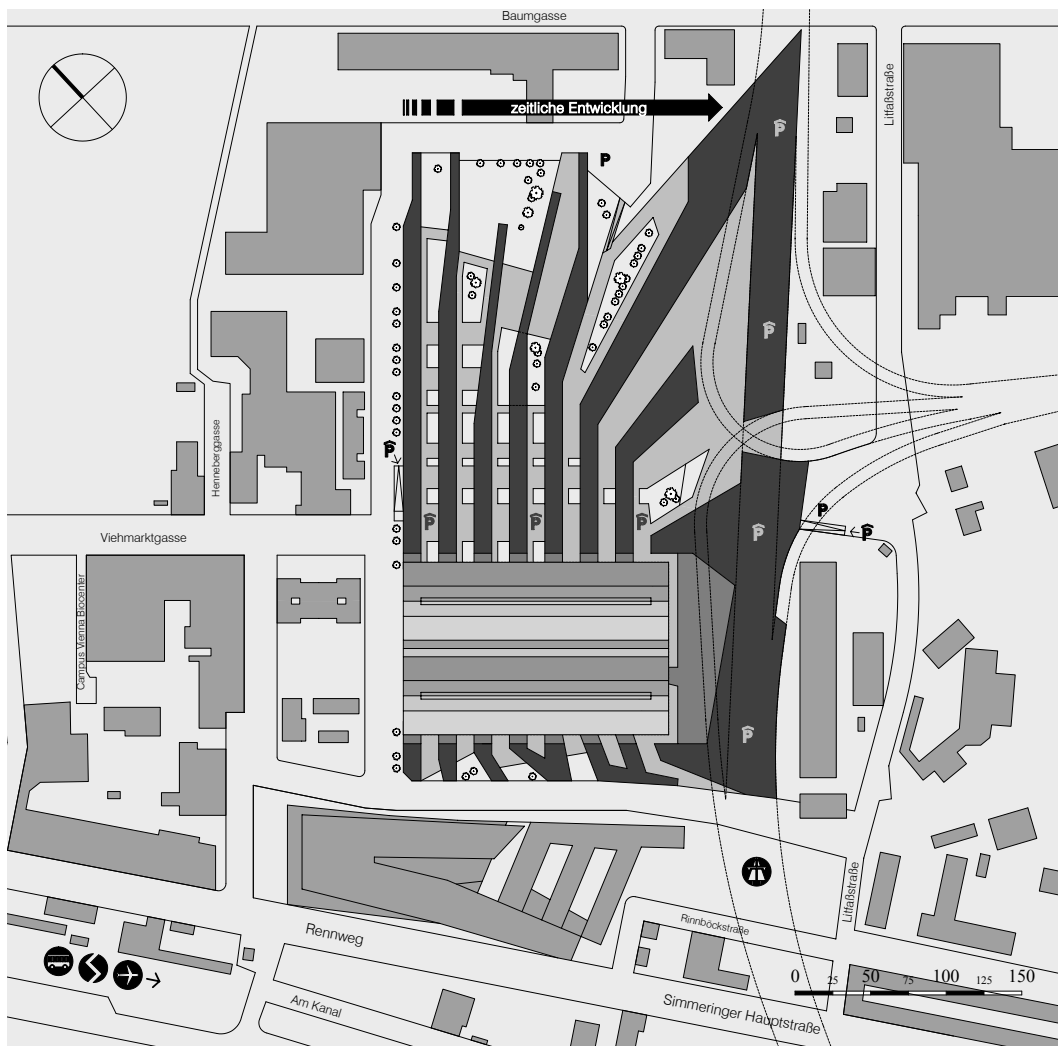
| | |
|------------------------------|------------------------|
| Rinderhallen | 20.000 m ² |
| Neubau Erdgeschoss | 70.000 m ² |
| Neubau 1.Obergeschoss | 37.500 m ² |
| Neubau 2.Obergeschoss | 32.750 m ² |
| Neubau Untergeschoss | 30.000 m ² |
| Neubau Gesamt | 170.250 m ² |
| Neubau mittlere Geschosshöhe | 3,50 m |
| Neubau Kubatur | 595.000 m ³ |

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v

Lageplan
(Horizontalschnitt über der Autobahn)

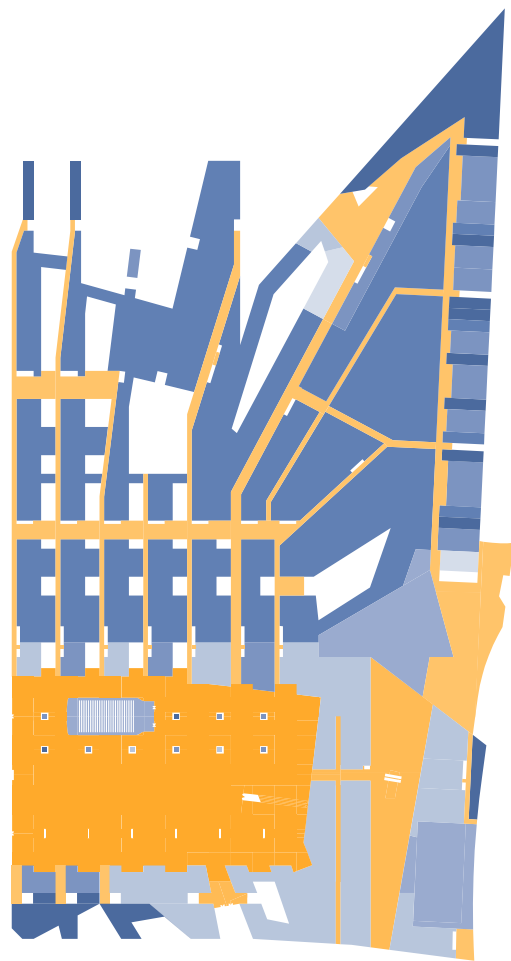


- ⌵
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- ⌵



Lageplan
(Horizontalschnitt unter der Autobahn)

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v



Nutzung

- Ateliers | Büros
- Laboratorien | Werkstätten | Schaulager | Depots | Archive
- kleine Events & Meetings*
- große Events & Meetings**
- Gastronomie | Einzelhandel
- Sonstiges (Kinderbetreuung, Meditation,...)

Verkehr

- CULTURAL MALL
- Passage geprägt von Kultur und Handel
- sonstige Erschliessung

*) Besprechungen, Präsentationen, Schulungen, Ausstellungen, kleine Vorführungen

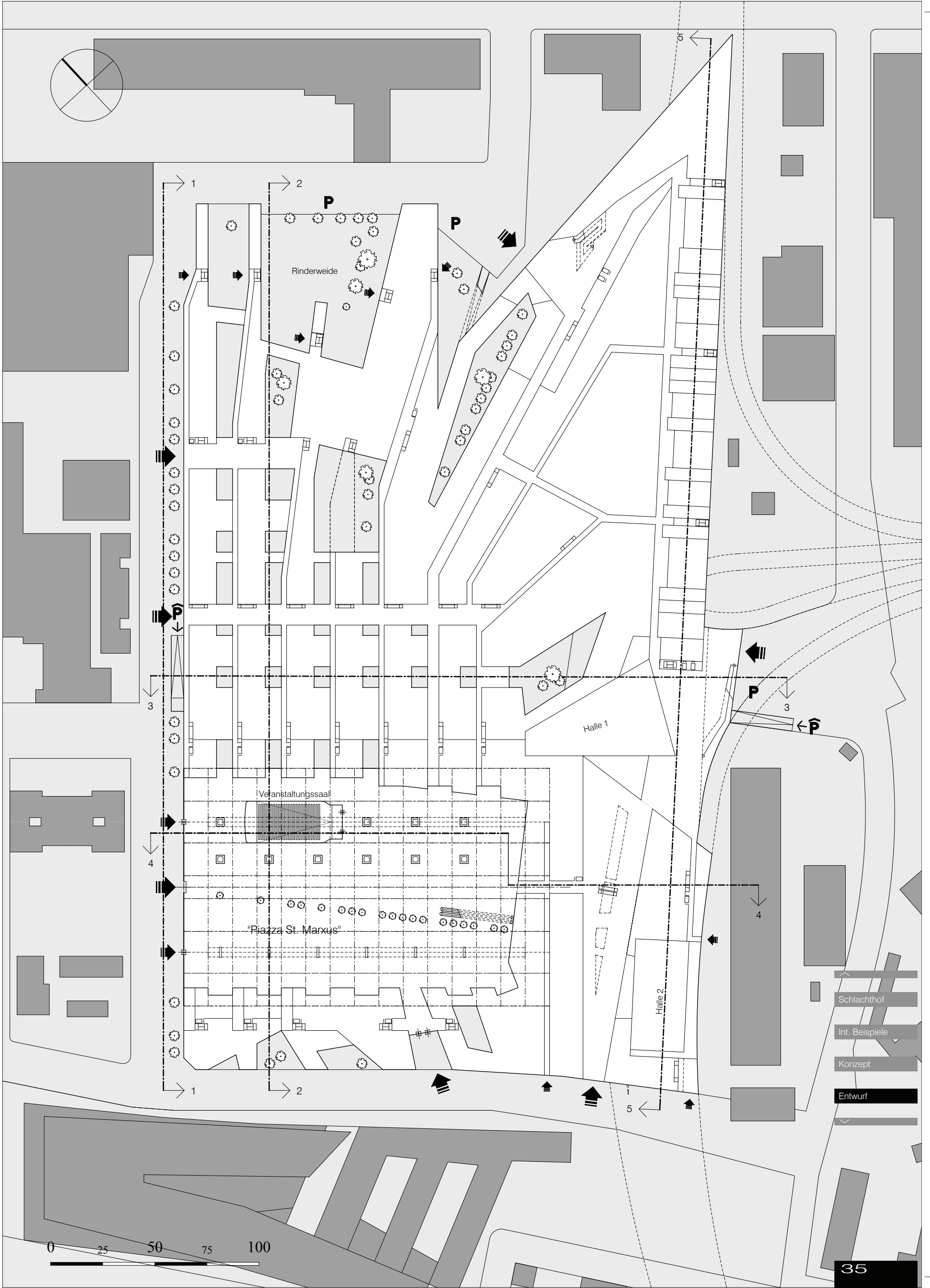
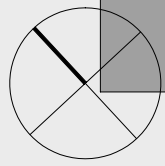
**) Vorträge, Konferenzen, Kongresse, große Vorführungen

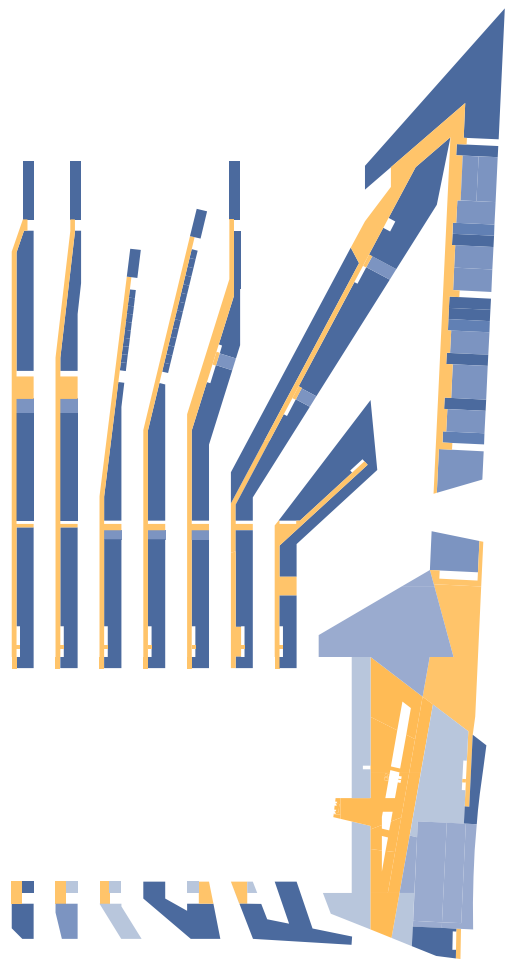
Offenheit

- öffentlich
- halböffentlich
- nicht öffentlich

Erdgeschoss

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v





Nutzung

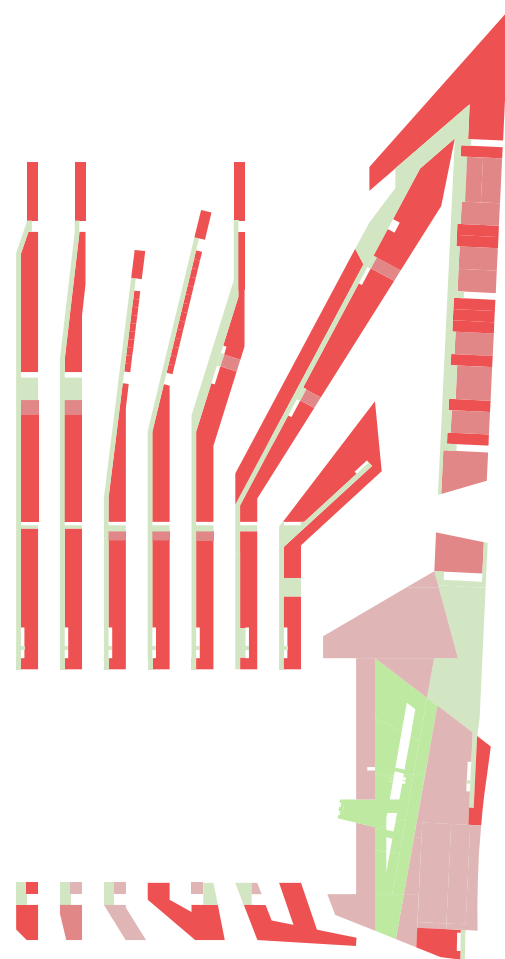
- Ateliers | Büros
- Laboratorien | Werkstätten | Schaulager | Depots | Archive
- kleine Events & Meetings*
- große Events & Meetings**
- Gastronomie | Einzelhandel
- Sonstiges (Kinderbetreuung, Meditation,...)

Verkehr

- CULTURAL MALL
- Passage geprägt von Kultur und Handel
- sonstige Erschliessung

*) Besprechungen, Präsentationen, Schulungen, Ausstellungen, kleine Vorführungen

**) Vorträge, Konferenzen, Kongresse, große Vorführungen

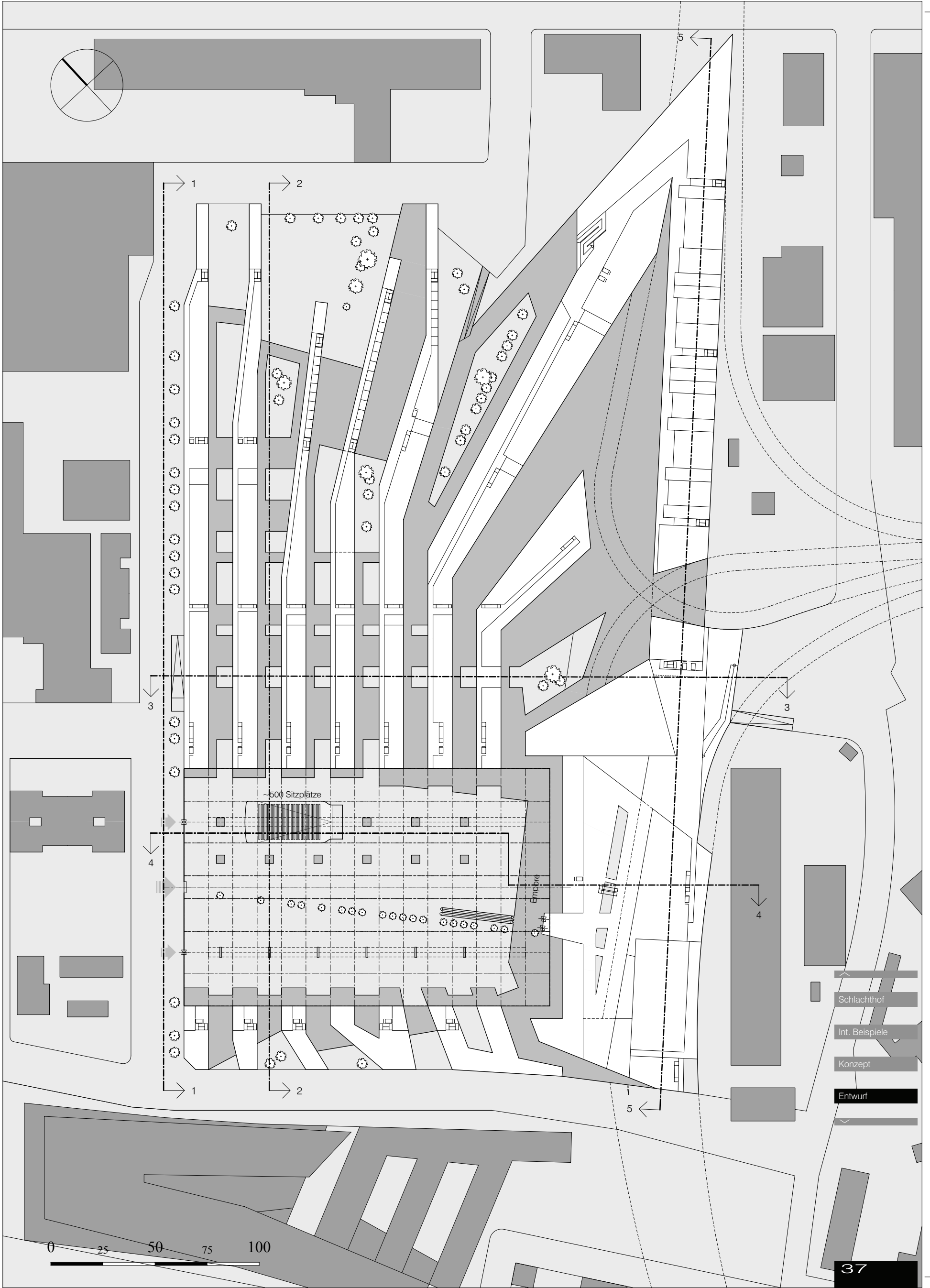
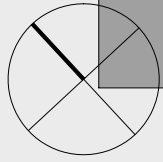


Offenheit

- öffentlich
- halböffentlich
- nicht öffentlich

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

1. Obergeschoss

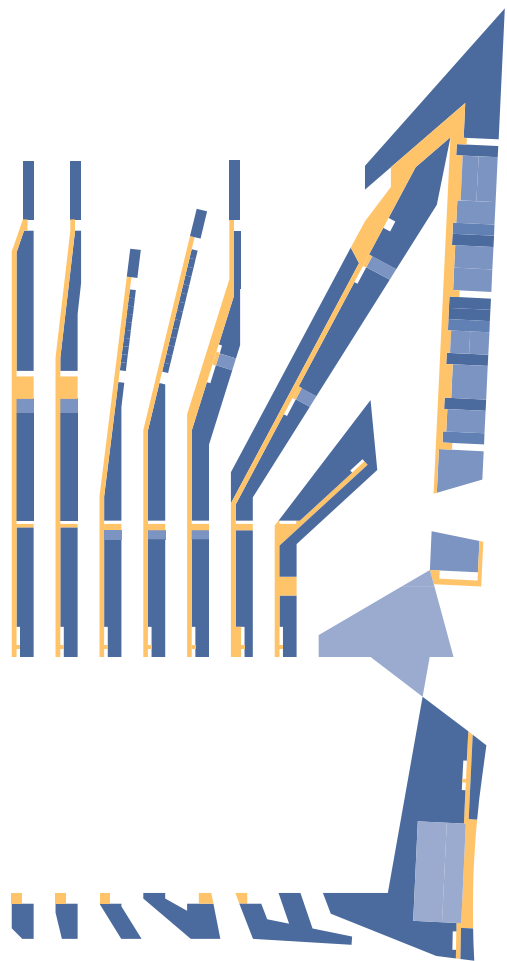


Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

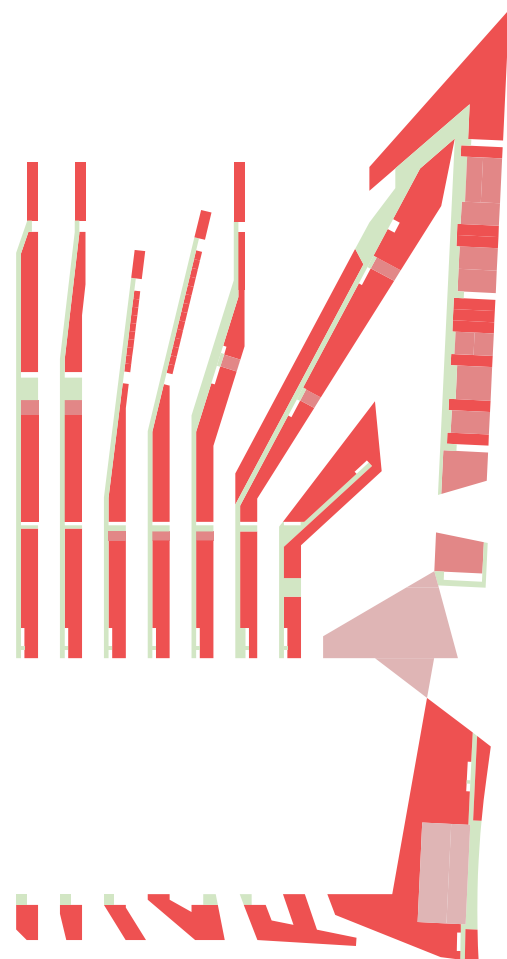
Entwurf



- Nutzung**
- Ateliers | Büros
 - Laboratorien | Werkstätten | Schaulager | Depots | Archive
 - kleine Events & Meetings*
 - große Events & Meetings**
 - Gastronomie | Einzelhandel
 - Sonstiges (Kinderbetreuung, Meditation,...)

- Verkehr**
- CULTURAL MALL
 - Passage geprägt von Kultur und Handel
 - sonstige Erschliessung

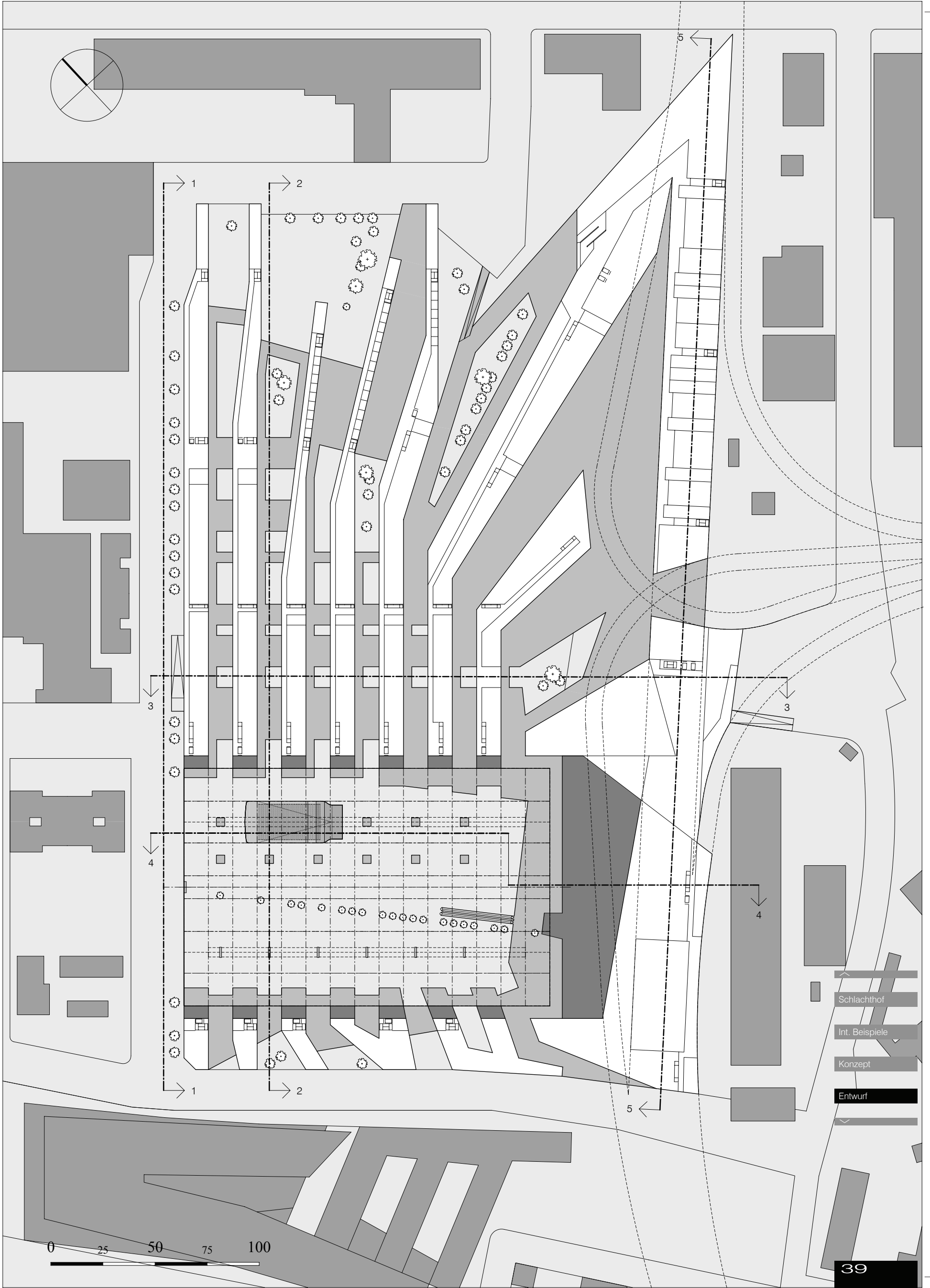
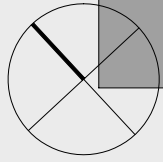
*) Besprechungen, Präsentationen, Schulungen, Ausstellungen, kleine Vorführungen
 **) Vorträge, Konferenzen, Kongresse, große Vorführungen



- Offenheit**
- öffentlich
 - öffentlich
 - öffentlich
 - halböffentlich
 - halböffentlich
 - halböffentlich
 - nicht öffentlich
 - nicht öffentlich

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

2. Obergeschoss

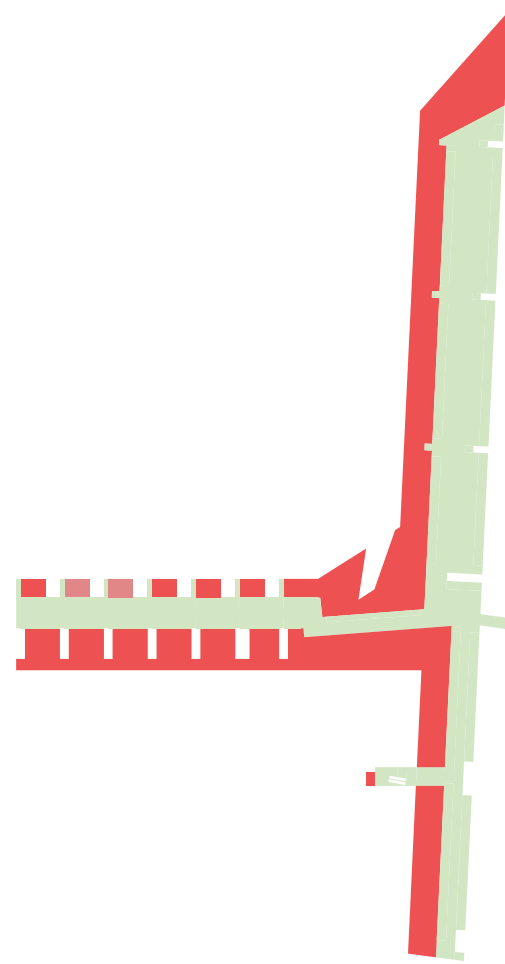
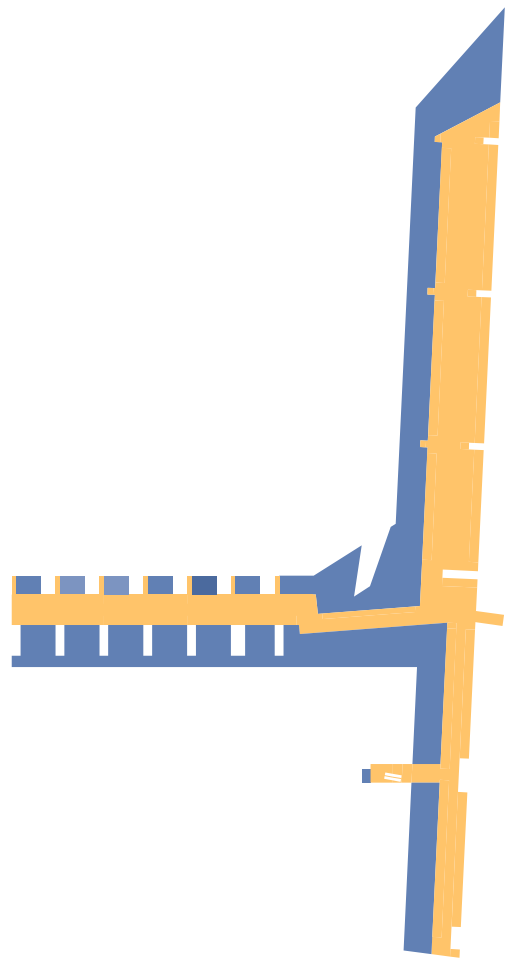


Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf



Nutzung

- Ateliers | Büros
- Laboratorien | Werkstätten | Schaulager | Depots | Archive
- kleine Events & Meetings*
- große Events & Meetings**
- Gastronomie | Einzelhandel
- Sonstiges (Kinderbetreuung, Meditation,...)

Verkehr

- CULTURAL MALL
- Passage geprägt von Kultur und Handel
- sonstige Erschliessung

*) Besprechungen, Präsentationen, Schulungen, Ausstellungen, kleine Vorführungen

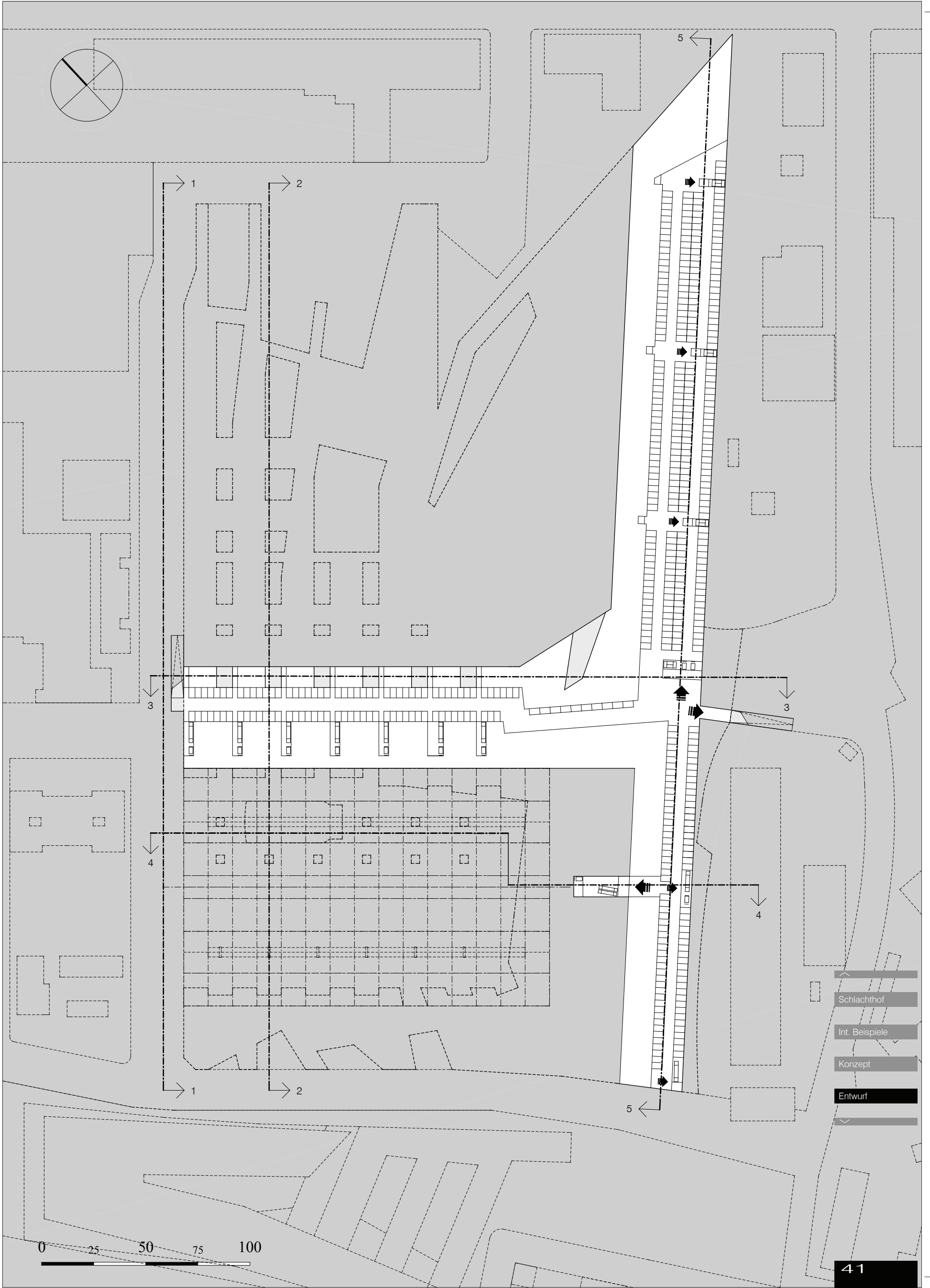
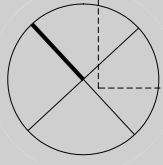
**) Vorträge, Konferenzen, Kongresse, große Vorführungen

Offenheit

- öffentlich
- halböffentlich
- nicht öffentlich

Untergeschoss

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v



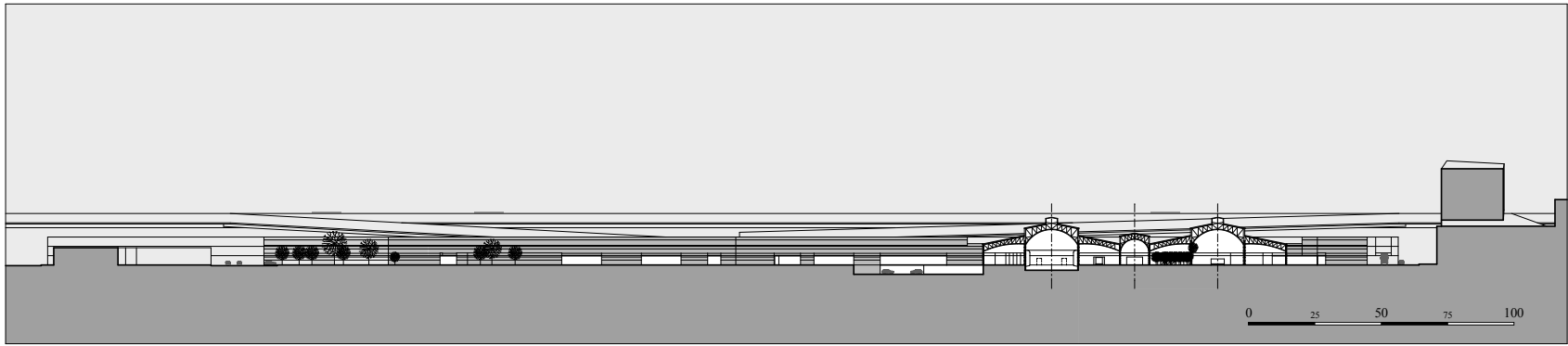
Schlachthof

Int. Beispiele

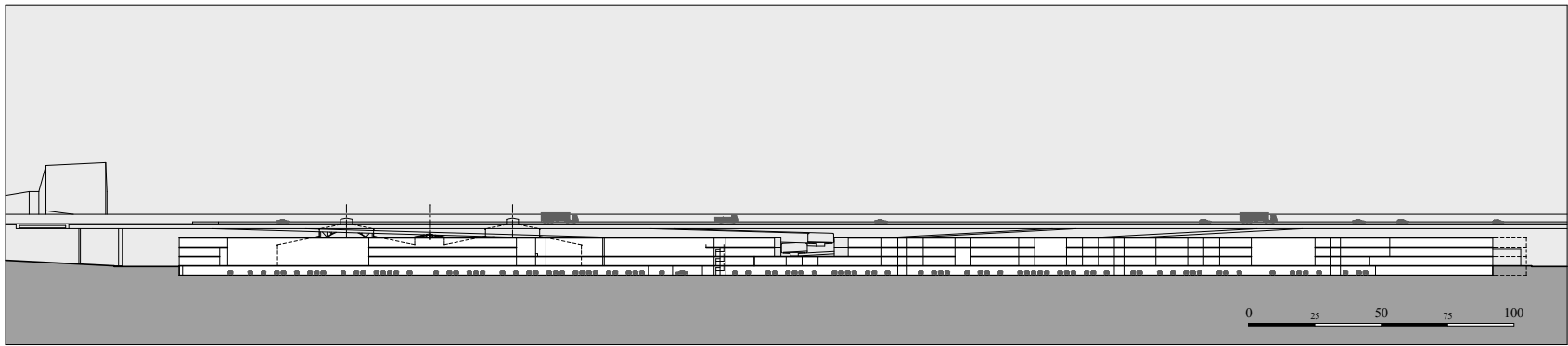
Konzept

Entwurf

0 25 50 75 100



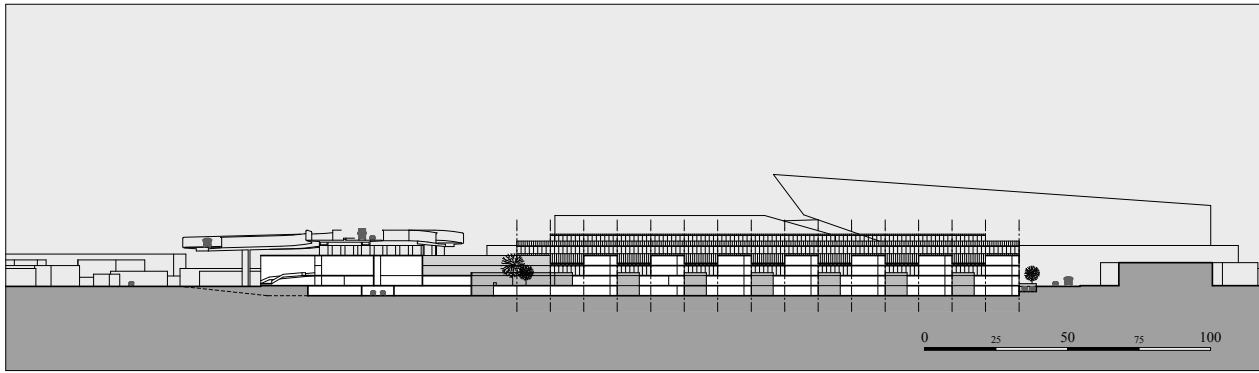
2-2



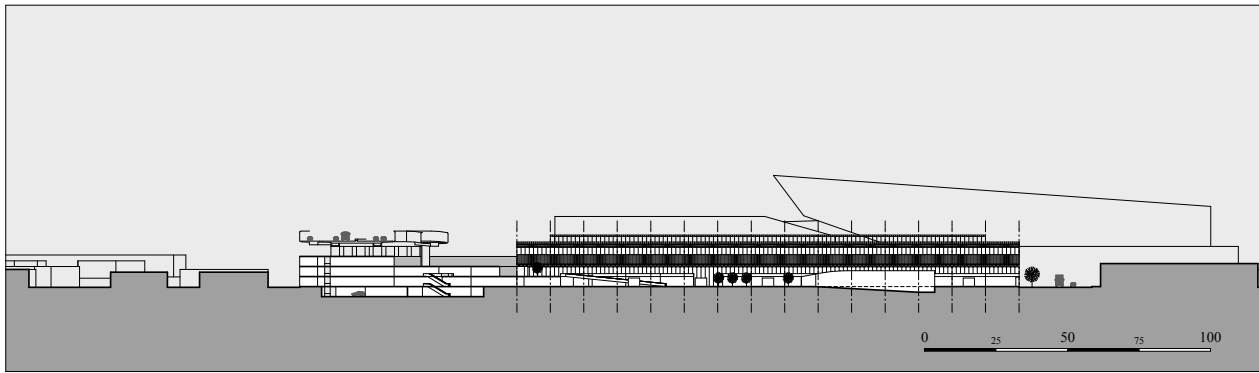
3-3

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

Schnitte

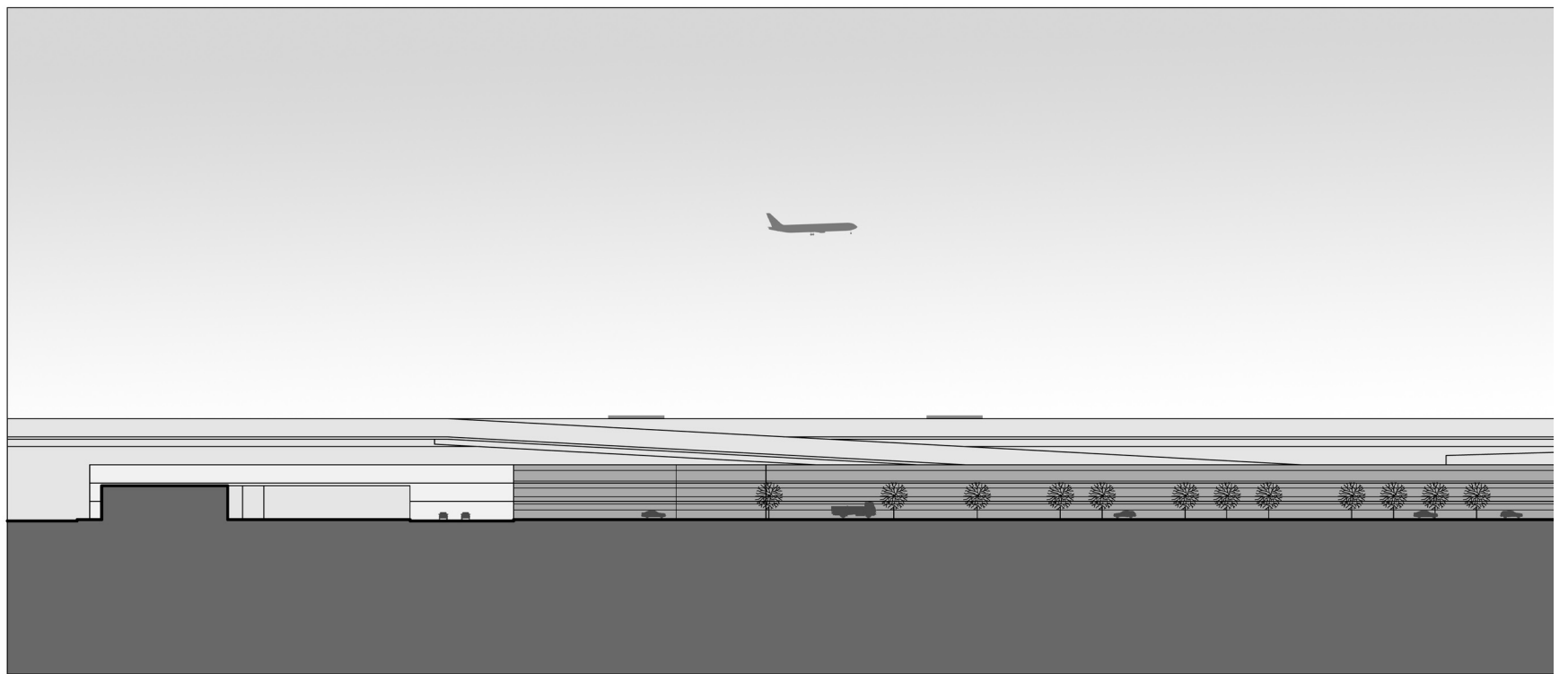


4-4



5-5

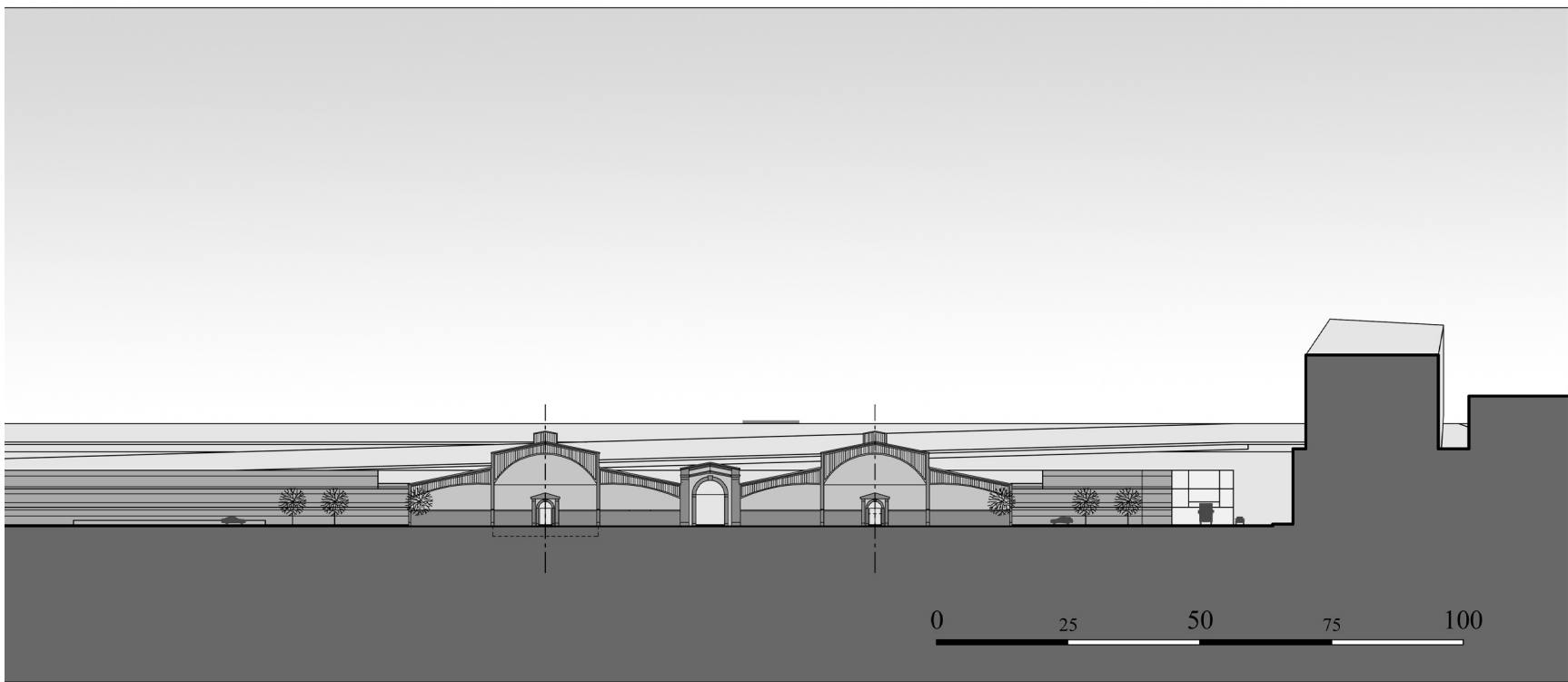
- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v



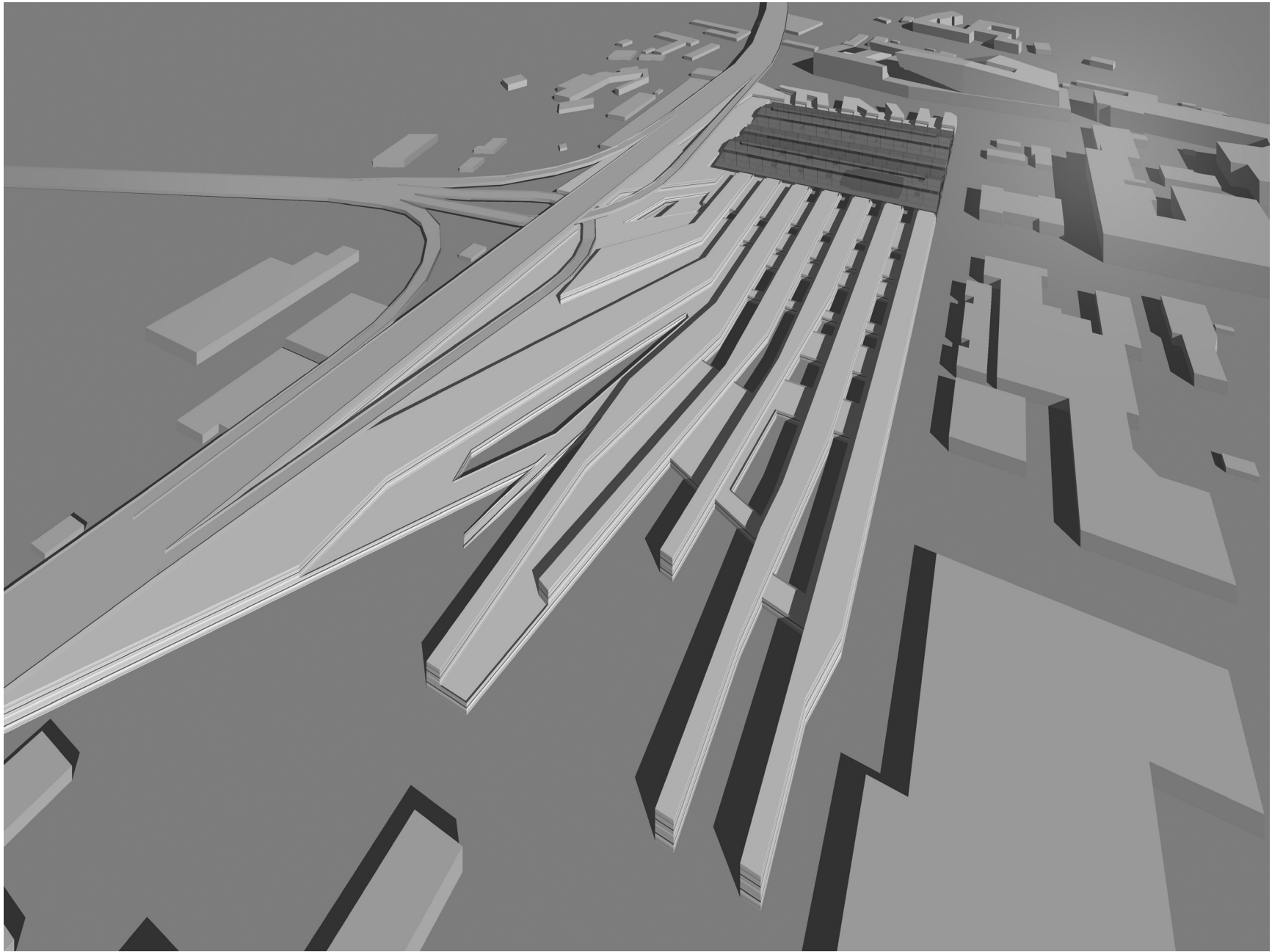
1-1

- ⤴
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- ⤵

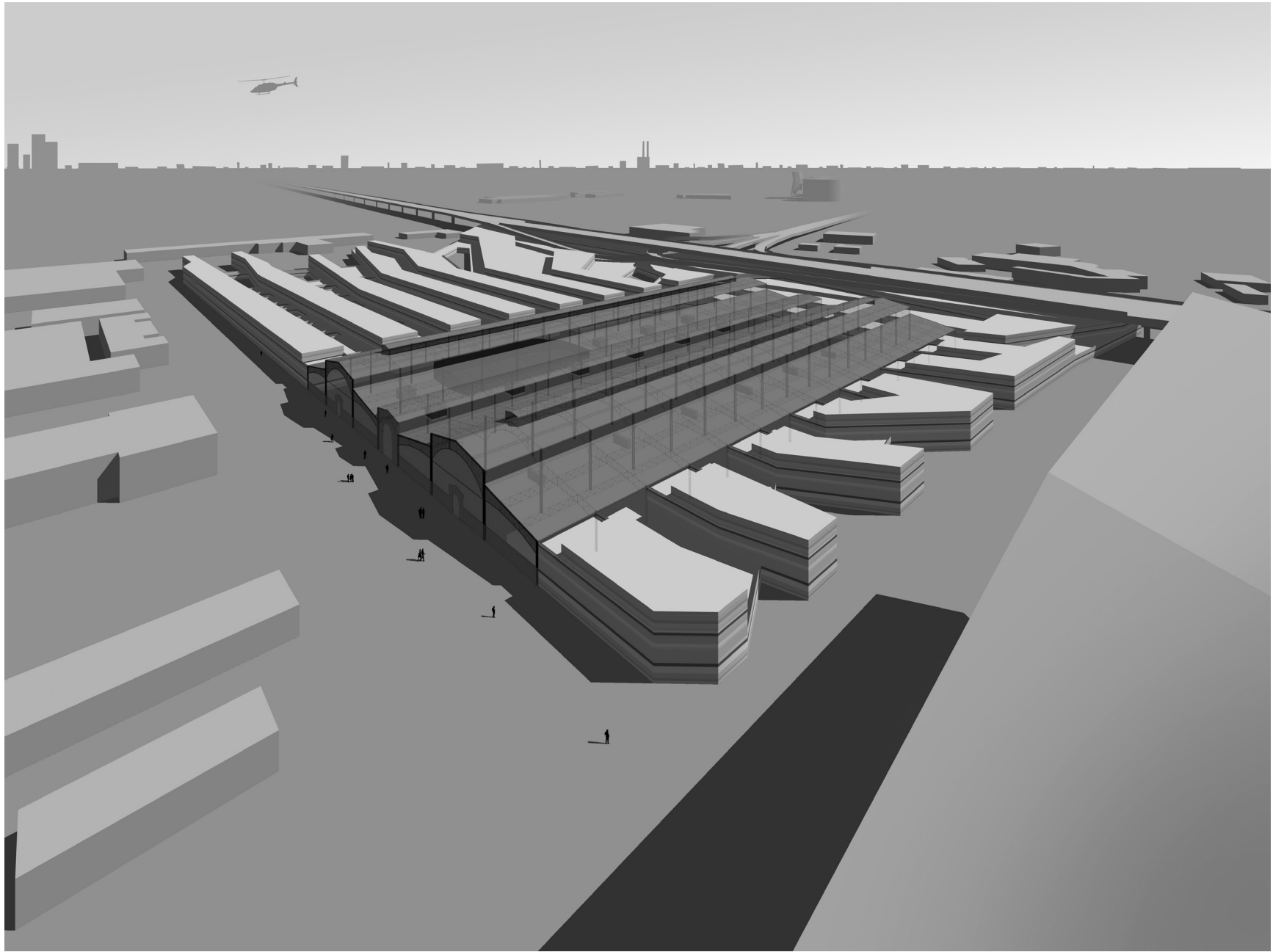
Ansicht



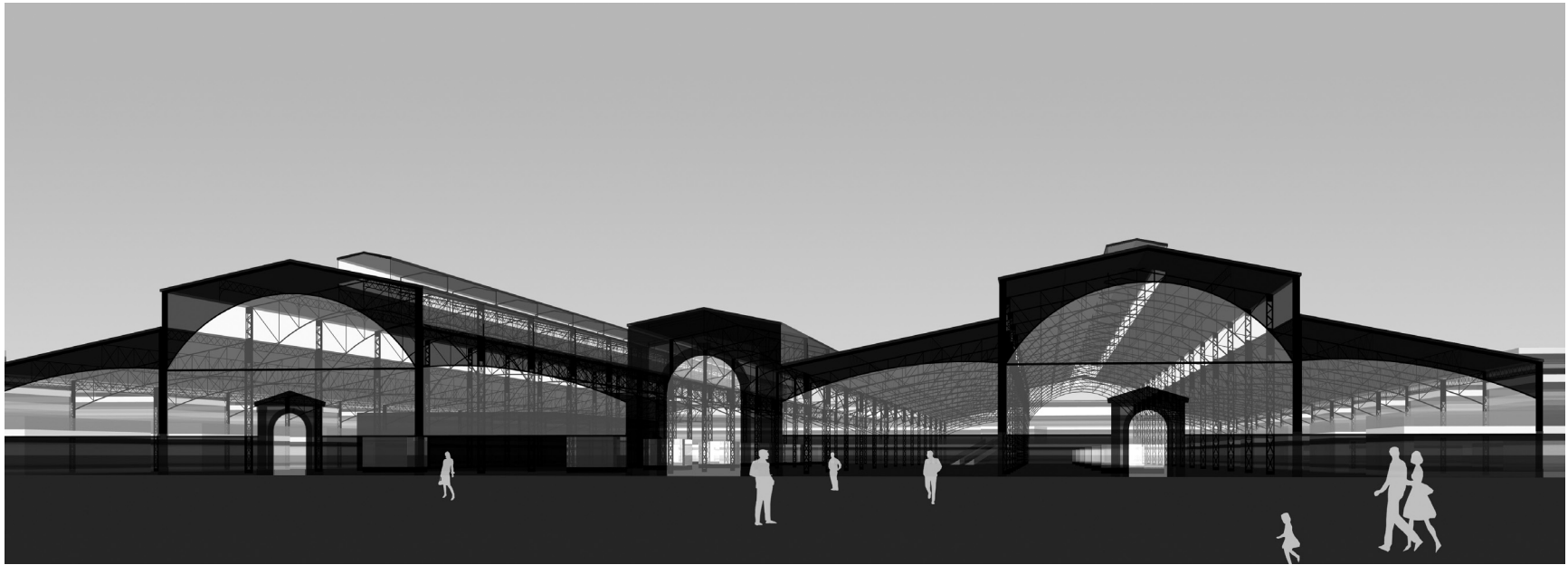
- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v



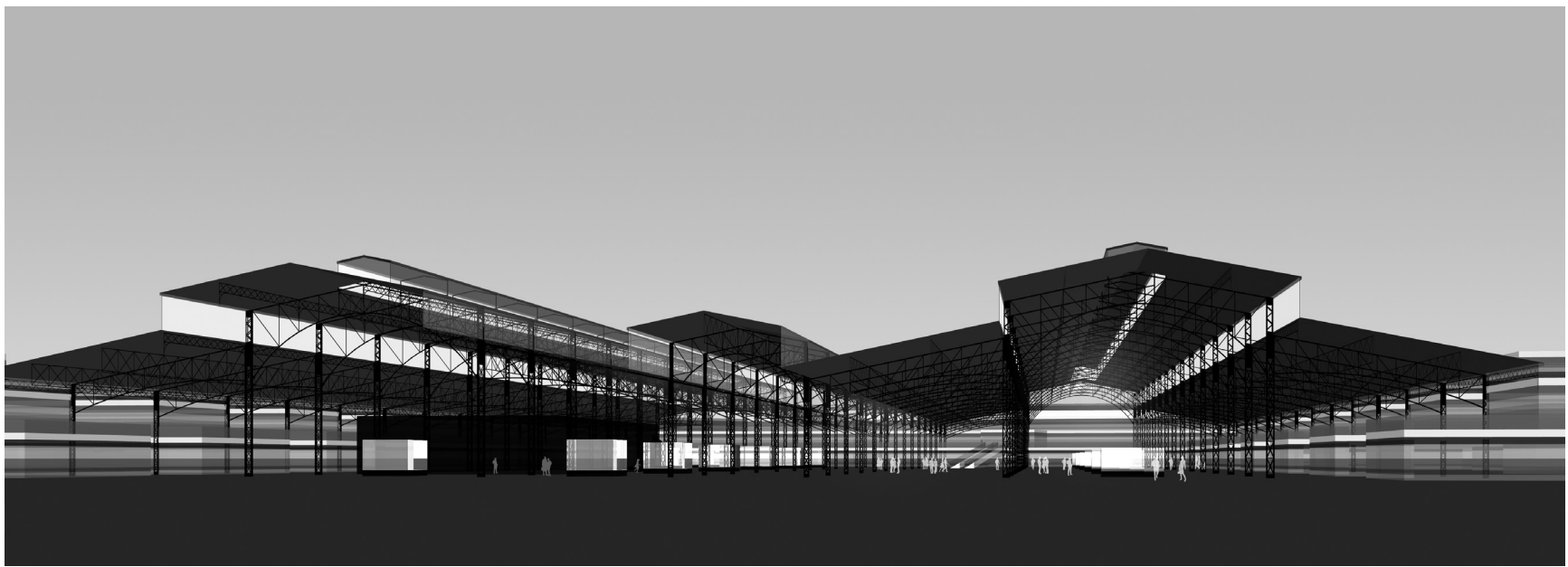
- ⤴
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- ⤵



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v

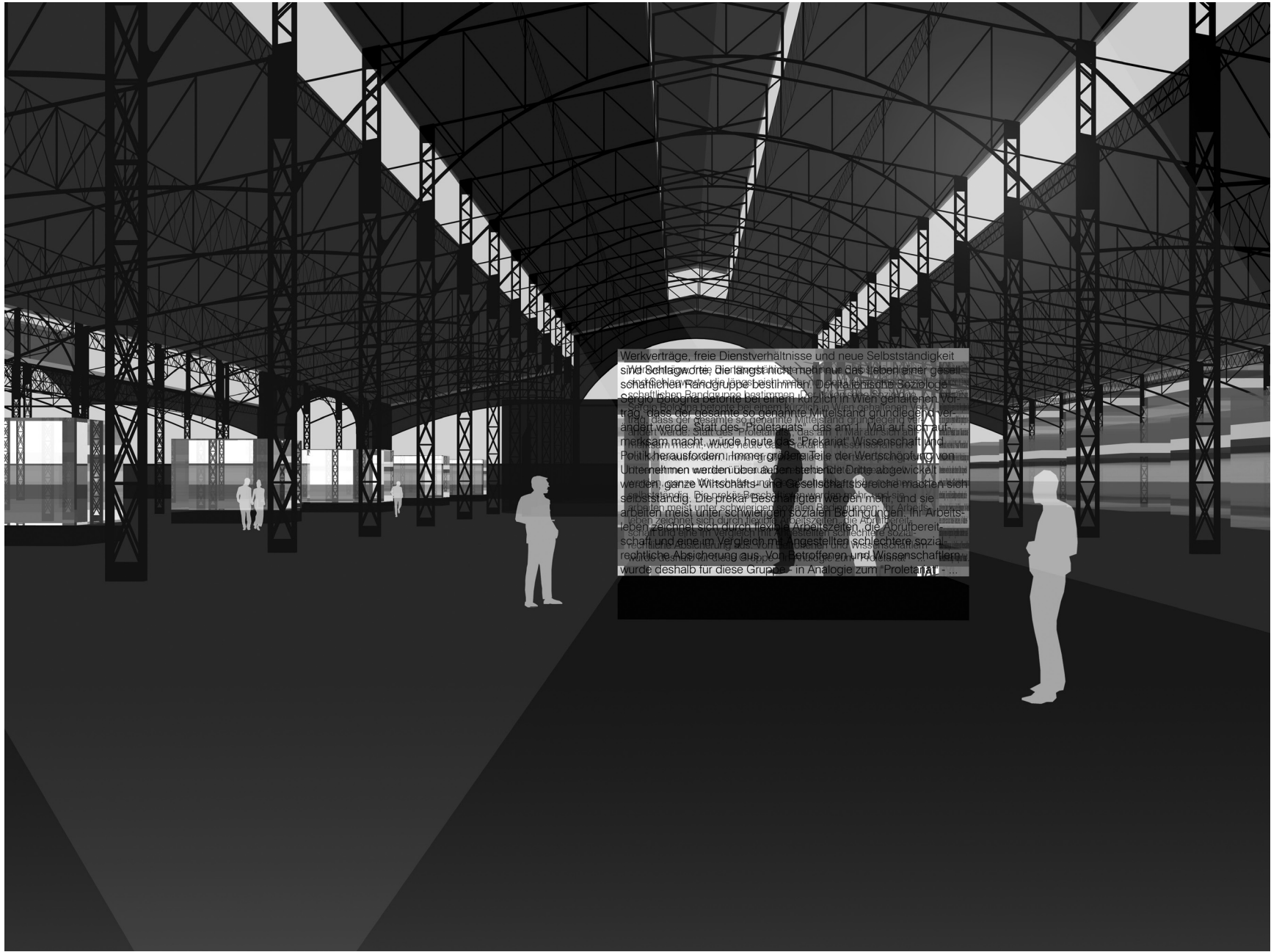


Ansicht



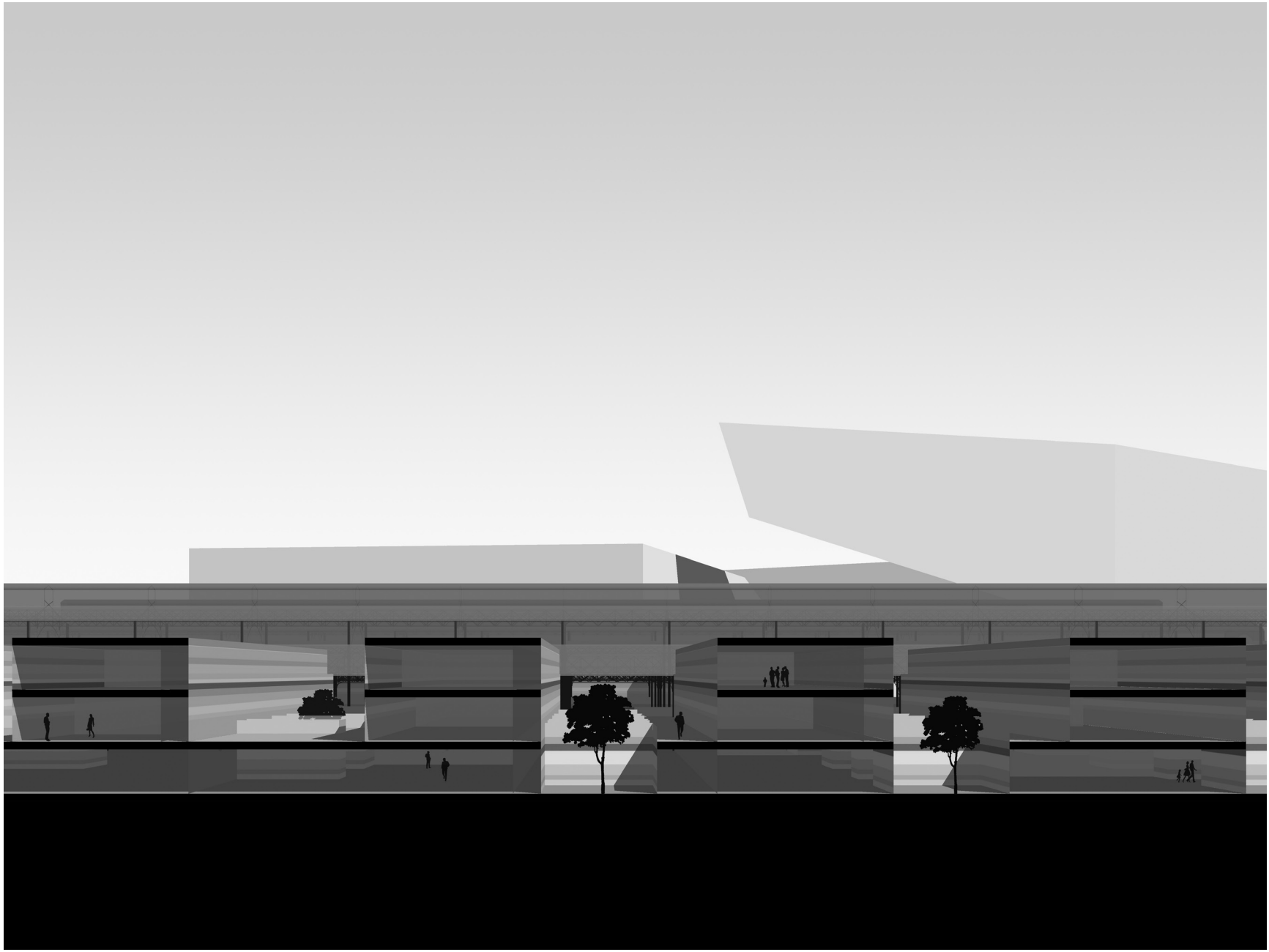
Einsicht

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v

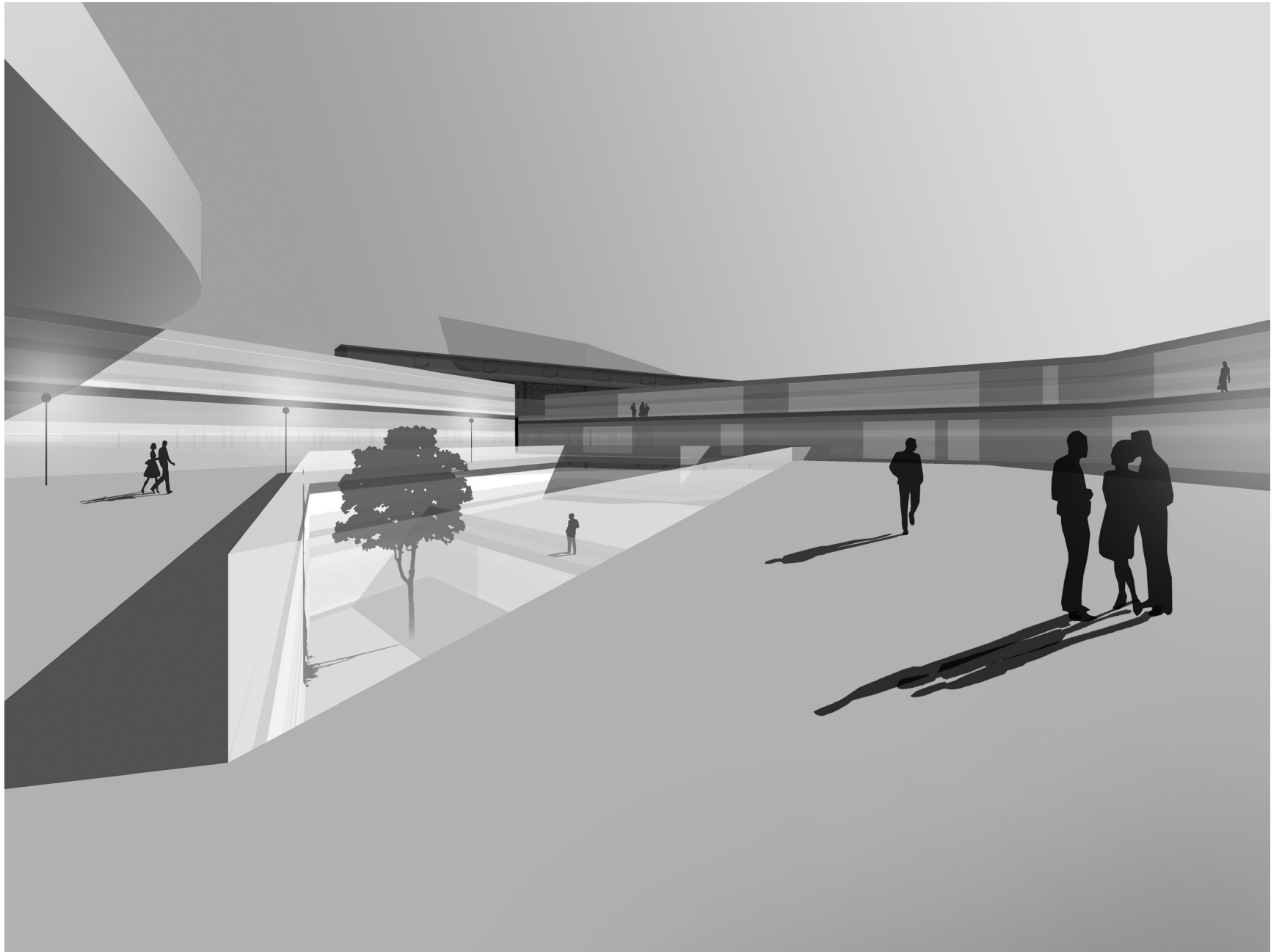


Werkverträge, freie Dienstverhältnisse und neue Selbstständigkeit sind Schlagwörter, die längst nicht mehr nur das Leben einer gesellschaftlichen Randgruppe bestimmen. Der italienische Soziologe Carlo Schmid hat in Wien gehaltenen Vortrag „Bese der gesamte so genannte Mittelstand grundlegender verändert wurde. Statt des „Proletariats“, das am 1. Mai auf sich aufmerksam macht, wurde heute das „Prekariat“ wissenschaftlich und politisch herausfordernd immer größere Teile der Wertschöpfungskette von Unternehmen werden über aufstehende Dritte abgewickelt werden, ganze Wirtschaftsbereiche und Gesellschaftsbereiche machen sich selbstständig. Die prekär Beschäftigten werden mehr und sie arbeiten meist unter schwierigen sozialen Bedingungen.“ In Arbeitsleben, zeichnet sich durch flexible Arbeitszeiten, die Abrufbereitschaft und eine im Vergleich mit Angestellten schlechtere soziale rechtliche Absicherung aus. Auch Betrüger und Wissenschaftler wurden deshalb für diese Gruppe – in Analogie zum „Proletariat“ –

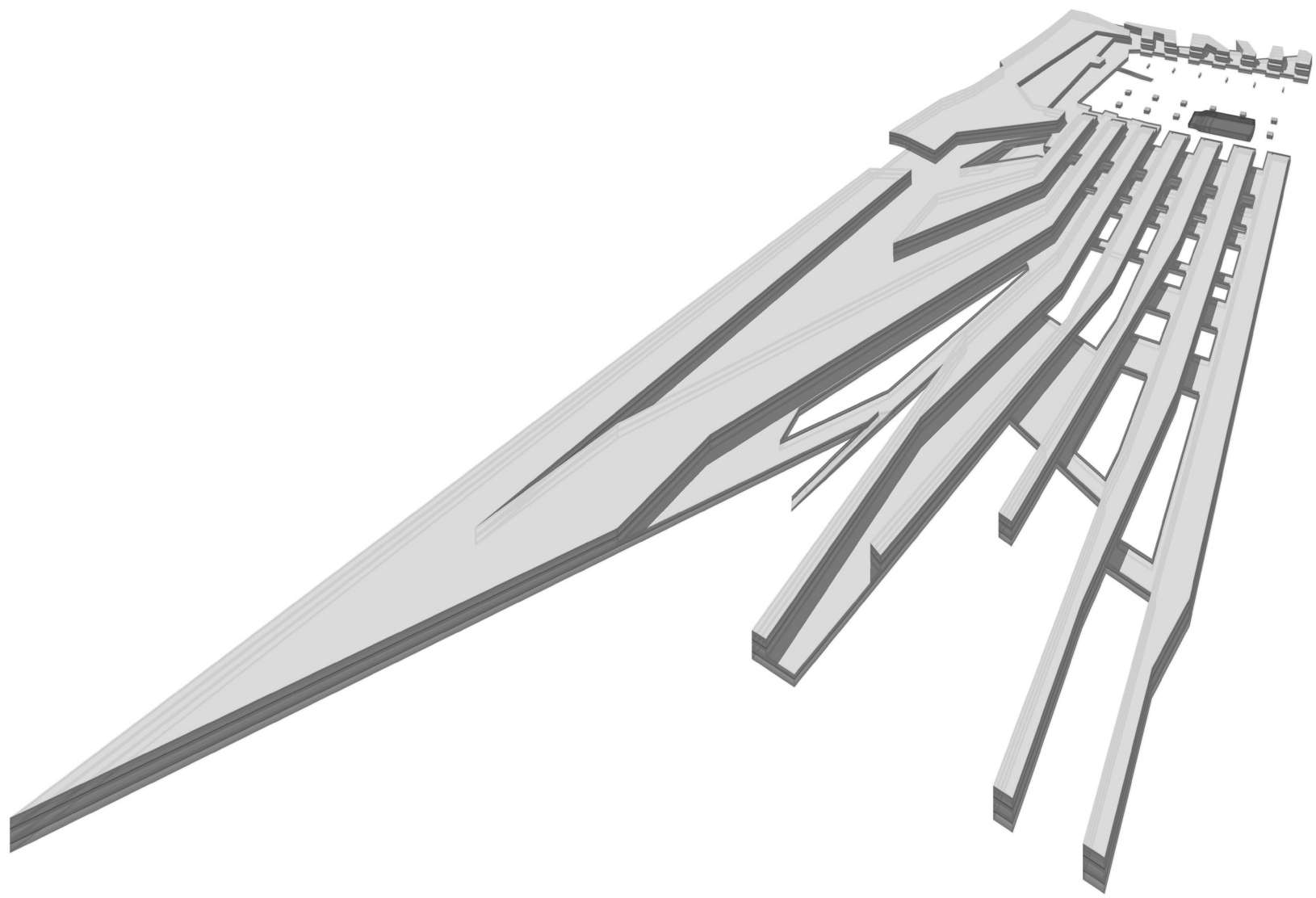
- ⌆
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- ⌇



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v



Neubau

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v



- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf**
- v

Quellenverzeichnis

gebundene Herkunft:

25) „Stadtentwicklung und Stadterneuerung Hamburg London Singapur“ Frank Norbert Nagel [Hrsg.], Steiner Verlag, Seite 278

digitale Herkunft:

1) Geschichte des Schlachthofes St. Marx vgl. <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 29Nov05 20:55Uhr

2) www.theatercombinat.com/MMM1.htm am 29Nov05 22:48Uhr

3) <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/rinderhalle.htm> am 29Nov05 20:57Uhr

4) http://www.nextroom.at/article.php?article_id=3555 am 29Nov05 21:43Uhr

5) <http://derstandard.at/> am 6Jun06 14:20Uhr

6) ebenda

7) <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/eu/urbancatalyst.htm> am 29Dec05 22:21Uhr

8) Step05-Maßnahmen vgl. <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/step/zielgebiete/bahnhofwien.htm> am 06Sept06 01:05Uhr

9) http://www.wse.at/index.php?set_language=de&cccpage=ueber_uns am 28Feb06 21:30Uhr

10) <http://wien.orf.at/stories/122082/> am 13Jul06 15:59Uhr

11) <http://www.gasometer-oberhausen.de/> am 9Dec05 15:27Uhr

12) ebenda

13) ebenda

14) http://www.samariterviertel.de/samariterviertel/sangebiet/sangebiet_2.html am 9Dec 05 15:56Uhr

15) http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/lage.html am 9Dec05 15:48Uhr

16) http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/zunft.html am 9Dec05 16:23Uhr

17) http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/index.html am 9Dec05 15:40Uhr

18) http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/nutzungen.html am 9Dec05 16:38Uhr

19) ebenda

20) ebenda

21) http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/marketing.html am 11Dec05 14:52Uhr

22) Grande Halle de la Villette Gespräch mit Vincet Chalot, Architekturstudent aus Paris-Versailles, am 24Jan06

23) http://de.wikipedia.org/wiki/Canary_Wharf am 30Nov05 18:17Uhr

24) ebenda

26) Studie zu „Untersuchungen des ökonomischen Potentials der „Creative Industries“ in Wien“, von Kulturdokumentation, Mediacult und WIFO, Wien 2004, Seite 292

27) ebenda Seite 292

28) ebenda Seite 293

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

Literaturverzeichnis

gebunden:

„Stadtentwicklung und Stadterneuerung : Hamburg, London, Singapur“, von Frank Norbert Nagel [Hrsg.], Steiner Verlag, Stuttgart 1995, ISBN 3-515-06932-1

“Designing parks“, von Lodewijk Baljon, Reprint, Amsterdam: Architectura & Natura Pr., 1995, ISBN 90-71570-10-X

“Content“, OMA, Taschen Verlag, 2004, ISBN 3-8228-3070-4

“SMLXL“, von Rem Koolhaas und Bruce Mau, Taschen Verlag, 2001, ISBN 3-8228-7743-3

Studie zu „Untersuchungen des ökonomischen Potentials der „Creative Industries“ in Wien“, von Kulturdocumentation, Mediacult und WIFO, Wien 2004

diverse Printausgaben von “DerStandard”

digital:

<http://www.wien.gv.at/>

<http://www.gasometer-oberhausen.de/>

www.reichen-robert.fr

<http://www.canarywharf.com>

http://en.wikipedia.org/wiki/Canary_Wharf

<http://www.trinitybuoywharf.com>

http://housingprototypes.org/project?File_No=GB016

<http://de.wikipedia.org/wiki/Docklands>

<http://www.samariterviertel.de>

http://www.zunftviertel.de/alter_schlachthof/

<http://www.ses-berlin.com/>

<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/>

<http://www.wien.gv.at/neubau/homepage/wolke7.htm>

<http://community.wiener-gasometer.at/index.php>http://www.projektruhr.de/de/emscher_landschaftspark/

http://de.wikipedia.org/wiki/Parc_de_la_Villette

<http://www.urbancatalyst.net/>

<http://www.urban.wien.at/>

<http://www.oma.nl/>

www.derstandard.at

www.orf.at

<http://www.wienerzeitung.at/>

<http://www.wolke7.at/>



Abbildungsverzeichnis

gebundene Herkunft:

Seite 21

Bild 3 (unterstes): "Designing parks", von Lodewijk Baljon, Reprint, Amsterdam: Architectura & Natura Pr., 1995, ISBN 90-71570-10-X, Seite 288

digitale Herkunft:

Seite 2

Bild: http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdberger_mais/images/258g.gif am 09Dec05 um 01:27 UHR © MA21A

Seite 3

Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 4

Bild: <http://www.ansi.okstate.edu/resource-room/meats/cutsofbeef/b&wcutsofbeef.jpg> am 05Mar06 um 15:58UHR © National Live Stock and Meat Board

Seite 6

Bild 1 (oberstes): <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:22UHR © S. Wissler

Bild 2: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:24UHR © S. Wissler

Bild 3: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:25UHR © S. Wissler

Bild 4: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:27UHR © S. Wissler

Bild 5 (unterstes): <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:29UHR © S. Wissler

Seite 7

Bild 1 (oberstes): <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/erdbergermais/stmarx.htm> am 26Feb06 um 13:32UHR © S. Wissler

Bild 2: <http://www.theatercombinat.com/mm%20fotos.htm> am 25Feb06 um 15:57UHR von Helene Göhring

Bild 3: http://www.iemar.tuwien.ac.at/mais/ziele/kommunikation/licht/light_quickstart_f.html am 27Feb06 um 14:01UHR von Chris Pfaff

Bild 4 (unterstes): <http://derstandard.at/> am 26Jul06 um 19:47UHR von Krischanitz und Frank Architekten

Seite 8

Bild 1 (oberstes): http://www.urban.wien.at/index.php?cccpage=mission_gebiet am 28Feb06 um 16:22 UHR

Bild 2 (links): <http://skyscrapercity.com/showthread.php?t=215158> am 28Feb06 um 16:52UHR vom "Der Standard", Quelle: Stadt Wien

Bild 3 (rechts): http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/step/images/zielgebiet_bahnhofwien.jpg am 28Feb06 um 16:55UHR © MA18

Seite 11:

alle Bilder: © Büro Prof. Wehdorn

Seite 12

oberes Bild: © Gerhard Schnabl

unteres Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 13

oberes Bild: © Gerhard Schnabl

unteres Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 14

oberes Bild: © Gerhard Schnabl

unteres Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 15

oberes Bild: © Gerhard Schnabl

unteres Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 16

Bild: <http://www.fallwater.net/europe/2004-01-17/00.jpg> am 09Dec05 um 01:09UHR © fallwater.net

Seite 17

Bild 1 (oberstes): <http://images.digicamfotos.de/media/243/gasometer.jpg> am 09Dec05 um 01:11UHR

Bild 2: http://baserv.uci.kun.nl/~hvreenen/20020103_gasometer_oberhausen/DSCN0051.jpg am 09 Dec05 um 01:06UHR

Bild 3 (unterstes): <http://www.old-dubliner.de/images/Oberhausen/Gasometer.JPG> am 09Dec05 um 01:04UHR

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf

Seite 18

Bild 1 (oberstes): http://mysql.snafu.de/stadtumbau/1domain/bilder/allg/start_tango.jpg am 09Dec05 um 00:48UHR

Bild 2: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/ausschreibungen/blankensteinpark/pix/rinderhalle_ansicht_sued.jpg am 09Dec05 um 00:51UHR

Bild 3: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/ausschreibungen/blankensteinpark/pix/rinderhalle_ansicht_nord.jpg am 09Dec05 um 00:52UHR

Bild 4 (unterstes): http://www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/ausschreibungen/blankensteinpark/pix/rinderhalle_historisch_700.jpg am 09Dec05 um 00:55UHR

Seite 19

oberes Bild: <http://www.berlin.de/stadtplan/map.asp?sid=37bac02440ebc8c5c8597dfdcce600d0&grid=aero2m> am 12Dec05 um 17:05UHR © Stadtplandienst/Euro-Cities AG

unteres Bild: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/archiv_sensut/geschichte/denkmal/pix/prenzlauer_berg/rinderauktionshalle.jpg am 09Dec05 um 00:57UHR

Seite 20

Bild: <http://pascal.vignaud.free.fr/exp2001zcc.jpg> am 09Dec05 um 00:26UHR

Seite 21

Bild 1 (oberstes): <http://www.ciudadluz.net/monum/ima/halle-villette-030914b.jpg> am 09Dec05 um 00:41UHR

Bild 2 (mittleres): <http://urban.csuohio.edu/~sanda/pic/travel/others/mm/paris/paris3/villette4/vil0326.jpg> am 09 Dec05 um 18:06UHR

Seite 22

Bild: © Gerhard Schnabl

Seite 23

Bild 1 (oberstes): <http://www.owlfish.com/weblog/2005/02/canary-wharf.jpg> am 29Feb2006 um 19:54 UHR © Colin Stewart

Bild 2: http://mylondondiary.co.uk/2004/05/16/040516_n058.jpg am 09Dec05 um 01:18UHR

Bild 3: <http://users.volja.net/cont01/Urban%20Space%20Management/Container%20City%20II%20Trinity%20Buoy%20Wharf.jpg> am 09Dec05 um 01:17UHR

Bild 4 (unterstes): © Gerhard Schnabl

Seite 24

Bild 1 (oberstes): http://bed.edisonave.net/~kware/albums/iitcampus/158_5852_IMG.sized.jpg am 06 Jan06 um 15:03UHR

Bild 2 (links): http://www.landliving.com/image/IIT_4.jpg am 01Mar06 um 15:40UHR

Bild 3 (mittig): <http://photos.innersource.com/media/6616/l/McCormick-Tribune-Campus-Center.jpg> am 06Jan06 um 14:54UHR © Falke Bruinsma

Bild 4 (rechts): <http://photos.innersource.com/group/6633> am 06Jan06 um 14:59UHR © Falke Bruinsma

ab Seite 26

alle Abbildungen © Gerhard Schnabl

- ^
- Schlachthof
- Int. Beispiele
- Konzept
- Entwurf
- v

Danke an meine Eltern aufgrund ihres großen Vertrauens und ihrer beharrlichen Fürsorge, sowie allen weiteren Personen in meinem engeren Umfeld, die sich hiermit erwähnt fühlen.

Schlachthof

Int. Beispiele

Konzept

Entwurf